

321



D. Johann Andreas Murray's
weil. Ritters des königl. Schwedischen Basaordens,
Hofraths und Professors der Arzneywissenschaft zu
Göttingen, Intendantens des königl. botanischen
Gartens daselbst, und mehrerer gelehrten
Gesellschaften Mitgliedes

A b h a n d l u n g

über den

gichtischen Tripper.

Aus dem Lateinischen übersetzt
und

mit einigen Anmerkungen begleitet.

Confusis nominibus, omnia confundi necesse est.

CAESALPINVS.

Göttingen,
den Johann Christian Dieterich,

INST. MED. FARM.

1794
T. 10. 11. 12.

Bibliotheca Centralis

84. 514

02 JUL 2004

V o r r e d e.

Daß ich von diesem Programm des verewigten Ritters Murray eine Uebersetzung liefere, dafür darf ich hoffentlich nur zwey Gründe anführen: 1) die Wichtigkeit dieses litterarischen Products in Absicht der Diagnostis des gewiß oft verkannten gichtischen Trippers, und der damit verbundenen Zufälle; 2) die Seltenheit deesselben in den Händen mehrerer Aerzte, indem nicht jeder die vor trefflichen Opuscula des Verfassers, worin es abgedruckt ist, besitzt, und die einzeln circulirenden Programme seltener geworden sind.

Es erschien zuerst im Jahre 1785 in zwey Abtheilungen, und unter dem Titel: De materia arthritica ad verenda aberrante,

rante, dessen Veränderung, da ich ihn dem Hauptinhalte gemäß nahm, mir wahrscheinlich zu keinem Vorwurfe gereichen wird.

Die Veranlassung zur Wahl dieser wichtigen Materie, gab Hrn. Murray ein ihm in seiner Praxis vorgekommener merkwürdiger Fall von einem Kranken, der an einem metastatisch-gichtischen Tripper, womit sich besonders eine Entzündung und nachmahlige Verhärtung der Prostata verband, darnieder lag; bei welcher Gelegenheit er auch einige Bemerkungen und Erfahrungen aus mehreren Schriftstellern beigefügt hat, die auf den gichtischen Tripper so wohl als auch auf mehrere andere Gattungen desselben, die ohne venerische Ansteckung entstehen, Bezug haben.

Daß mehrere den venerischen ähnliche Zufälle an den Zeugungstheilen, nicht immer einen und denselben Ursprung haben, daher nicht immer von dem venerischen Gifte erreat werden, dieß hat ohne Zweifel die Erfahrung schon hinlänglich bestätigt.

tigt. Sie lehrt nämlich, daß jeder Reiz der idiopathisch, consensualisch oder auf irgend eine andere uns vielleicht noch unbekannt Art auf die Geburtstheile wirkt, vermögend ist, an denselben verschiedene schmerzhaft und beschwerliche, den venerischen ähnliche Zufälle, und namentlich wenn er sich auf die Schleimdrüsen der Harnröhre wirft, einen Schleimausfluß aus derselben hervor zu bringen. Wir haben es dann in letzterer Rücksicht bald mit einem in die Harnröhre aufgenommenen wahren Trippergifte, bald mit der consensuellen Wirkung eines Zahn-Wurm-Goldader- und Blasensteinreizes, bald mit einer auf die Zeugungstheile abgesetzten gichtischen, scrophulösen, flechtenartigen &c. Schärfe zu thun; oder wir müssen auf örtliche Unreinigkeiten, auf die Wirkung gährender Getränke, auf eine noch nicht hinlänglich bestätigte epidemische Beschaffenheit der Luft Rücksicht nehmen. Und so sehr man auch auf die Natur des Trippergiftes, auf die Heilart des Trippers selbst in den neuern Zeiten Aufmerksamkeit verwendet hat, so wenig

hat man doch wohl auf die eben angegebenen Verschiedenheiten geachtet, und durch Vernachlässigung des Studiums derselben, oft dem guten Rufe und dem Gesundheitswohl seiner kranken Nebenmenschen geschadet.

Dies mag genug seyn, um die Leser zum Voraus auf den Inhalt dieser kleinen Schrift aufmerksam zu machen, die der angehende Practiker gewiß nicht ohne Nutzen aus den Händen legen wird. Die beigefügten Anmerkungen erstrecken sich besonders auf die Erläuterung und Berichtigung manches Gegenstandes, und ich hoffe daß sie am rechten Orte stehen werden.

A b h a n d l u n g
über den
g i c h t i s c h e n T r i p p e r.

§. 1.

Es existirt wohl kaum ein Krankheitsstoff, der im menschlichen Körper so viele, und so wunderbare Scenen spielt, als die Gichtmaterie. Sie bewirkt nämlich in den Theilen, worin sie ihren festen Sitz hat, bald die heftigsten Schmerzen, nicht selten Knoten, Geschwüre, und eine gänzliche Unbeweglichkeit, bald veranlaßt sie durch ihren Reiz ein heftiges Fieber, bald zieht sie im Körper hin und her, wirft sich plötzlich von einem Orte auf den andern, bald greift sie mehrere Theile zugleich sehr hart an, und was noch schlimmer ist, sie verläßt oft die Oberfläche des Körpers, die ihr bisher zum Aufenthalt gedient hatte, wirft sich bisweilen aus einer geringfügigen Ursache auf innere Theile, verursacht sogar den Schlagfluß, Kopfweh, Schwindel, die Bräune, den hartnäckigsten Husten, imgleichen Leibschmerzen, Fehler bey Verdauung der Speisen, Bauchflüsse,

Anhäufung von Winden im Darmcanal, ferner Zuckungen, hypochondrische und hysterische Zufälle *a*), Melancholie, Lähmung, mancherley Fehler an den Geburtstheilen, und mehrere Uebel von verschiedener Art und Folge. — Es hat dieses Gift auch das Nachtheilige, daß es sich oft zu andern ihrer Natur nach ganz unähnlichen Krankheiten gesellet, ihren Verlauf und Heilung sehr verändert, und desto schwerer macht, weil man gegen einen doppelten Feind mit sehr verschiedenen Waffen sechten muß. Es gibt daher fast keine Krankheit wo die Gichtmaterie nicht als die Haupt- oder begleitende Ursache angesehen werden könnte. Und man hat sie um desto mehr zu fürchten, da sie sich oft unter einer verdeckten Gestalt zeigt, fälschlich andere sehr verschiedene Krankheiten bildet, und nach einem langen und ruhigen Aufenthalte gleichsam aus ihrem Hinterhalte hervor springt, und sogar auch den dem Scheine nach sehr gesunden und starken Menschen entnervt niederstreckt.

Was man ehemahls von dem Wesen und den Eigenschaften der Gichtmaterie, von dem besondern Orte, welchen sie in den Gelenken und nahe liegen-

- a*) Der so häufig bey dem weiblichen Geschlecht vorkommende Magenkrampf, ist nicht selten dieses Ursprunges, so wie er auch sehr oft durch mancherley die Oberfläche der Haut verlassende exanthematische Schürfen veranlaßt wird.
U. S. U.

liegenden Theilen zu ihrem Aufenthalte wählt, behauptet hat; ob dieser die Gelenkkapseln, die Flechten, Bänder, die Knochenhaut, das Zellengewebe, oder die nahe an der Haut vorbeilauenden, oder die sich in dieselbe verbreitende Nerven sind; imgleichen was man von der Ursache warum sie sich häufiger auf die Gelenke wirft, gesagt hat: darin sind wir doch so weit noch nicht gekommen, daß wir ohne Widerspruch zu erwarten, etwas gewisses angeben können. Es ist daher besser, bey Erforschung dieser Umstände nur dabey stehen zu bleiben, was wir durch vernünftige und genaue Beobachtungen von der Wirkung und der verschiedenen Gestalt, worin sich die Gichtmaterie darstellt, bisher bemerkt haben. Und ich glaube deswegen auf diese Beobachtung gestützt, nicht zu irren, wenn ich gegen die gewöhnliche Meinung behaupte, daß Gicht und Rheumatismus in Absicht des materiellen Stoffs, von einer und derselben Gattung sind; und bekümmere mich wenig darum, was man für spätere Veränderungen in Ansehung der Wahl oder Bedeutung der Wörter getroffen hat, will auch keinen andern Unterschied annehmen, als den, daß die Gicht die Gelenke, der Rheumatismus aber die außer denselben befindlichen Theile, die Muskeln nämlich mit den sie umgebenden Häuten, vielleicht auch andere durch eine Krankheitsursache empfindlich gemachten Theile, imgleichen auch die größern Nerven, wie im nervichten

Hüftweh, angreift. Uebrigens kommt es darauf an, ob Fieber da ist, oder nicht, ob der Schmerz auf einem Theile fest geheftet, oder bald hier, bald da, durch Anfälle sich äußert. Denn auch ich habe bemerkt, daß von einem und eben demselben Menschen bisweilen abwechselnde und große Schmerzen an den angeführten Theilen empfunden wurden, daß Schmerzen, welche die Hüfte oder das Schulterblatt, die Brust einnahmen, in einem Augenblicke in das Knie, oder in die große Fußzähne herunter zogen, daß sie hierauf wieder mit derselben Geschwindigkeit in den Gelenken der Hand oder der Finger sich zeigten, oder die vorher damit behaftet gewesenen muskulösen Theile suchten; ferner daß zuweilen der Schmerz an zwey Orten zugleich empfunden wurde. — Man bemerkt gleichfalls keine geringe Gemeinschaft zwischen der Ursache, und den hauptsächlichsten Symptomen. Ueberdieses zeigt die Wirksamkeit der nähmlichen Arzneimittel in beiden Krankheiten, eine unter sich ähnliche Natur an; in beiden nähmlich wenn sie hitziger und entzündlicher Art sind, läßt man vieles Blut, wendet die antiphlogistische Heilmethode an, welche hier wichtige Dienste leistet, und verbindet nach gehobenem Fieber gelinde diaphoretische Mittel damit. Sind sie chronischer oder kalter Natur, so ist es zweckmäßig und der rechte Zeitpunkt, mit eben dem Erfolge auflösende, lindernde, auf die Haut oder andere ausleerende Organe, die

scharfen

scharfen Säfte gelinde abführende, und auf die Oberfläche des Körpers wirkende Mittel zu gebrauchen, auch zur Stärkung der ersten Wege Magenmittel zu verordnen. Doch ist nicht zu läugnen, daß beide Uebel der verschiedenen Bildung der Theile wegen, etwas Eigenthümliches haben, und daß man sich einen Rheumatismus eher zuziehen kann, als die Gicht, so wie diese einen Krankheitsstoff zu haben scheint, der sich langsamer entspinnt, tiefere Wurzein schlägt, und daher schwerer und mühsamer wegzuschaffen ist b). Doch will ich in dieser Abhandlung lieber das
Wort

- b) Obgleich Hofmann, Cullen, Tode, Lennin, Vogel, Thilenius und mehrere andere vortreffliche Aerzte, älterer und neuerer Zeiten, die Gicht vom Rheumatismus gehörig unterschieden haben, so zweifelt doch der Verf. wie aus dem Obigen erhellet, mit einigen ältern Aerzten besonders dem Riviere an diesem wesentlichen Unterschiede. Allein sind denn diejenigen Krankheiten, welche man mit einem und eben demselben Mittel heilt, immer von einer und derselben Gattung? Mehrere oft von verdorbener Galle abhängende Uebel z. B. der Durchlauf, die Kolik, krampfhaftes Kränkheiten u. s. w. erfordern oft die antigastrische Methode, obgleich ein wesentlich verschiedenes Heilverfahren unter diesen genannten Uebeln statt finden muß, je nachdem nämlich eins oder das andere, diesen oder jenen Ursprung hat. Selbst die Gicht und der Rheumatismus, so sehr sie auch wohl wesentlich verschied-
- den

Wort Gicht als Rheumatismus gebrauchen, indem diese Benennung unter den Griechen zuerst Alexander Trallian gebrauchte, weil er durch das Alterthum und den ausgebreiteten Ruhm des Hippocrates, Aretäus Galens und anderer, welche zu jener Zeit die ersten waren, mehr Ansehen erhält, und alle jene Zufälle, in welche die ältern Aerzte die Gicht und den Rheumatismus, als Arten abtheilten, unter sich begreift.

§. 2.

Unter den vielfachen Krankheiten welche dieser Gichtstoff erregt, bringt aber wohl keine mehrere Beschwerden hervor, ist auch wohl in Ansehung ihrer Entstehung schwerer zu erkennen, als diejenige, wenn sich die Gichtmaterie aus ei-

ner

den sind, haben nicht immer eine und dieselbe Quelle, weswegen man auch wohl schwerlich einen specifischen Stoff bei beiden Uebeln wird annehmen können, und die Heilanzeigen aus den bekannten Ursachen, dem Verlaufe dieser Krankheit, dem Alter, der Leibesbeschaffenheit der Kranken, der herrschenden Constitution wird auffinden, und diesen gemäß verfahren müssen. Ich würde mir sonst auf keine andere Weise erklären können, wie oft so ganz in ihren Bestandtheilen, in ihrer Wirksamkeit verschiedene Mittel, wie z. B. Quecksilber- und Spießglanzarzneien, Mineralsäuren, Laugensalze, Brech- und Laxiermittel, bitterstärkende Arzneymittel u. sind, nach den Erfahrungen mehrerer Beobachter, Hülfe geleistet haben könnten. H. d. U.

ner und eben derselben Ursache auf die Zeugungstheile wirkt, und bey Mannspersonen, wovon hier die Rede ist, bisweilen auch bey Frauenzimmern, den venerischen ähnliche Symptome bewirkt. Es entsteht daher leicht ein Argwohn als seyen sie durch eine venerische Ansteckung entstanden; und wenn dieser Fall bey Ehegatten eintritt, so wird die Frau ihrem Manne, wenn sie gleich unschuldig ist, oder umgekehrt der Mann seiner Frau verdächtig. Es muß also bey denjenigen, welchen der Ehestand heilig ist, entweder Trennung, oder gänzliche Scheidung der Ehe zur Folge haben, und zugleich das Wohl der Familie, und die Ruhe und Glückseligkeit des übrigen Lebens untergraben. Der Kranke aber welcher mit einer so schmerzhaften, ekelhaften, und gefährlichen Krankheit behaftet ist, pflegt gemeinlich um seines guten Namens, und seiner Achtung nicht verlustig zu seyn, zur Unzeit seine Krankheit zu verhehlen, oder wenn er in dieser angstvollen Lage Hülfe bedarf, sich an ungeschickte Aerzte zu wenden, die wegen ihrer eingeschränkten Kenntniß, und aus Unkunde des Ursprungs des wahren Uebels, aufs Geradewohl, wie sie es bey venerischen Zufällen der Schamtheile gewohnt sind, die Krankheit mit Quecksilbermitteln, mit zusammenziehenden Einspritzungen, mit balsamischen oder andern unpaßlichen Mitteln heilen wollen, und statt bey einer solchen Metastase Linderung und Hülfe zu verschaffen,

fen, vielmehr den Kranken, der durch zweckmäßige Mittel hätte können geheilt werden, völlig zu Grunde richten. Und wenn man von dem, was bey Ausübung dieser Wissenschaft vorkommt, und aus dem Stillschweigen der meisten Schriftsteller die über die Gicht geschrieben haben, schließen muß: ist diese Krankheit mit heftigern Zufällen so selten begleitet, daß sie auch den geschickten und geübten Arzt bisweilen in Verlegenheit setzt.

§. 3.

Ich glaube daher kein unnützes Geschäft zu unternehmen, wenn ich dieses versteckte Uebel, was wegen seiner Wichtigkeit, bisher noch nicht deutlich genug ins Licht gesetzt worden ist, sorgfältiger auszuforschen suche. Mich veranlaßte dazu ein in meiner Praxis vorgekommener merkwürdiger Fall, welcher alle andere, von denen ich noch in Schriften gelesen habe, an Heftigkeit übertrifft, und welchen ich daher, wegen der nach meinem Wunsche glücklich erfolgten Heilung bekannt mache, damit er einigen zur Regel diene, wie man in ähnlichen schweren Fällen Rath geben könne.

§. 4.

Der Zufälle an den Zeugungstheilen, von welchen hier die Rede ist, gibt es dieselbe Verschiedenheit und Menge, wie wir sie sonst bey Mannspersonen, die von der Lustseuche angesteckt sind, wahrnehmen. Und sie haben das mit den
aus

aus der angegebenen Quelle entsprungenen Uebeln gemein, daß sie einige heftiger, andere gelinder angreifen; bey einigen mehrere, bey andern weniger Beschwerden erregen. Diejenigen welche weniger von diesem Abflaße der Gichtmaterie leiden, empfinden nur Beschwerden beym Harnlassen, und bisweilen so geringe, daß sie kaum etwas mehr Zeit wie gewöhnlich bey diesem Geschäfte zu bringen. Andere haben hingegen eine sehr heftige Harnstrenge, oder es entsteht ein falscher Tripper, bey welchem nämlich in der Gegend der Krone der Eichel ein stinkender gelblich-grünlicher Schleim, verbunden mit einem beschwerlichen Jucken, Schmerze, und Excoriation der Eichel und Vorhaut, mit Geschwulst beider Theile, und einer bevorstehenden Phymosis abgesondert wird. Bey etnigen entsteht ein schleimichter Ausfluß aus der Harnröhre, aber ohne Brennen, und ohne Hinderniß beym Harnlassen. Dieser Schleimausfluß ist bey einigen häufiger, bey andern geringer, kommt in gewissen Zwischenräumen wieder, doch so, daß zuweilen auch ein Schmerz in einer von den beiden Weichen, oder den Testikeln derselben Seite empfunden wird. —

Die Krankheitsmaterie wirkt aber nicht immer auf die Ruthe; sie erstreckt sich bisweilen nur auf die benachbarten Theile, nämlich auf die Testikel, welche aufschwellen, schmerzen; oder auch auf den Hodensack, woran die Kranken

ken ein sehr beschwerliches Jucken empfinden. Einige werden hingegen weit heftiger angegriffen, so daß es wohl kein mit dem venerischen Tripper (gonorrhoea, oder besser blennorrhoea, leucorrhoea venerea) c) verbundenes beschwerliches Symptom gibt, was nicht auch hieher gerechnet werden könnte. Es wird dieß alles noch mehr aus der Krankheitsgeschichte erhellen, welche ich unten (§. 14.) weitläufiger mittheilen werde. Damit ich aber nicht durch öftere Wiederholung des Gesagten Ekel verursache, mag es hinlänglich seyn, hier nur des Zusammenhanges wegen zu bemerken, daß während dem Urinlassen, nach vorher gegangenen kitzelnden Gefühle, Schmerz und Brennen in der Harnröhre entsteht; daß wenn beides sich allmählich vermehrt, ein schleimichter Ausfluß von mannigfaltiger Farbe und Dichte erfolgt; daß das häufige Harnlassen entweder behindert, erschwert wird, oder nur mit einem geringen Tröpfeln des Urins verbunden ist, daß die Eichel zugleich mit der Vorhaut aufschwellen und schmerzen, der Entzündungsreiz sich auch über die Hoden und Weichen verbreitet, und daselbst Geschwulst und Schmerz, sogar ein Fieber erregt, die nächtliche Ruhe durch häufige schmerzhaftere Erectionen der Ruthe stört; daß

c) Wir haben nicht Ursache statt Gonorrhoea, Leucorrhoea zu schreiben, da sogar Hippocrates unter γονορρῳια einen fluxum mucosum verstand. A. d. U.

daß sich auch unter dem Harn ein dicklicher schleimichter Boden setzt, oder daß er mit Wolken, Fäden, und Flocken versehen ist, ja daß auch über dieses die Prostata zugleich mit in Entzündung übergeht, die sich leicht, wenn sie nicht durch kräftige Mittel verhütet wird, in Scirrhus und Krebs verwandeln kann. Bey einigen hört dieser schleimichte Ausfluß des männlichen Gliedes nachdem er dünner und heller geworden ist, auf; bey andern dauert er aber, obgleich alle übrigen Zufälle gehoben sind, in Gestalt der Schleimhämmorrhoiden der Harnröhre, noch fort. Bey denen, welche die Krankheit überstanden haben, kömmt bisweilen noch ein häufiger Drang zum Harnlassen, verbunden mit einer geringen Harnstrenge, wieder zurück, und lange nachher noch befinden sich im Urine viele Schleimwolken oder herumschwimmende Fäden, imgleichen Wolken welche bennahе einzig und allein aus den zärtesten Schleimfäden bestehen.

§. 5.

Auch Frauenzimmer sind vor diesem Absaße der Gichtmaterie auf die Geburtscheile nicht sicher, wovon aber selten, wenn das Uebel nicht zunimmt, etwas aus Schamhaftigkeit bekannt wird. Gewöhnlich pflegt er aber dieselben nicht so stark anzugreifen, und er wird unter andern gichtischen Zufällen, durch die Harnstrenge, imgleichen auch durch den weissen Ausfluß aus den Schamthei-

len, wodurch die erstern Beschwerden der Krankheit gemildert werden, erkannt.

§. 6.

Wenn diese Krankheit Mannspersonen in einem stärkern Grade befällt, so daß sie einen Schleimausfluß aus der Harnröhre, und ein Brennen, was während dem Harnlassen sich vermehrt, zur Begleitung hat, wird sie mit Recht, der Ursach wegen woher sie entsteht, nach Clerik *d*) gichtischer Tripper (gonorrhoea arthritica) genannt. Sauvages *e*) nennt sie Pyuria arthritica, und führt gleichsam zwey verschiedene Arten derselben an, wovon er die eine Pyuria viscida, die andere mucosa nennt. Nehme ich auf die Krankheitsgeschichte Rücksicht, worin überall der gichtische Stoff unverkennbar gewesen, so weiß ich nicht, wie beide unter sich, und von jenem gichtischen Tripper verschieden seyn sollten.

§. 7.

Es gibt aber auch außer dem venerischen und gichtischen Miasma noch andere Reize, welche ein ähnliches vielfach gestaltetes Uebel erregen können, die ich hier um so mehr untersuchen muß, weil daraus erhellen wird, welche Kraft in dem reizenden Gichtstoffe verborgen liegt.

Ich

d) Essays and Observations physical and literary Vol. III. p. 445.

e) Nosolog. methodica T. III. p. 208

Ich halte mich nicht lange bey der Harnstrenge, nicht lange bey dem mit einem reichlichen Schleimausflusse verbundenen Harnlassen auf, indem dieses bisweilen durch den häufigen Genuß eines frischen Biers, scharfer mit Salz und Gewürzen versetzener Speisen verursacht wird, wohin auch der Genuß der *Ranae temporariae* f) statt der *Esculentae*, und ähnliche Wirkungen harntreibender, und stark abführender Mittel gehören. Daß ein beschwerliches Zahnen durch Mitleidenschaft der Theile, bisweilen als Ursache dieses Zufalls angesehen werden kann, wird besonders durch ein wichtiges Zeugniß bestätigt. g) Zu den seltenern Ursachen gehört aber eine epidemische Beschaffenheit der Luft, wo, durch die plößliche Veränderung einer brennenden Hitze, in eine feuchte und kalte Bitterung, die Galle fehlerhaft geworden war, und aus welchem Grunde mehrere zu gleicher Zeit mit einem Tripper, ohne weitere Nebenzufälle behaftet wurden. h) Die

B 2 merkwür-

- f) Der so bekannte braune Grasfrosch, welcher sich im Sommer nach einem warmen Regen sehr häufig im Grase, und in den Gebüschern sehen läßt. Er nährt sich besonders von Schnecken, Insekten, z. B. den Spanischen Fliegen, mehreren Käferarten, wesswegen man ihn etc als Speise benutzen darf. U. d. U.
- g) Joh. Hunter in seinem *Practical Treatise on the diseases of the teeth*. S. 146.
- h) Bass's Erfahrungen (*Observ. anatom. chir. med.* S. 286.) bekommen durch die Bemerkungen

merkwürdigsten und neuesten Beispiele hat Noel i) erzählt, welcher in einer gewissen Französischen Stadt im Sommer 1769 bennahse sechzig Menschen männlichen und weiblichen Geschlechts, von verschiedenem Temperament und Alter, fast zu Einer Zeit, ohne irgend eine andere zu vermuthende Ursache, mit diesem Ausflusse behaftet gesehen hat; k) nicht anders wie neuerlich jener epidemische Catarrh auf eine unzählige Menge Menschen an Einem Abende, eine nachtheilige Wirkung äußerte. l) Auch bey einer Mannsperson welche ehemahls catarrhalische Beschwerden am Kopf, und den benachbarten Theilen gehabt hatte

kungen des Morgagni (de sedib. et caus. morb. Epist. 41. Art. 9.) und des berühmten Noels mehr Gewicht.

- i) Journal de Médecine T. 51. S. 336. u. f. f.
 k) Daß eine epidemische Beschaffenheit der Luft, hauptsächlich die rheumatisch = catarrhalische Constitution, zu catarrhalischen Ausflüssen mancherley Art Veranlassung gibt, ist eine bekannte Wahrheit; ob sie aber vermögend sey eine wirkliche Tripperepidemie ohne andere Vorgänge zu bewirken, dieß müßte dann doch noch erst durch mehrere Erfahrungen kompetenter Richter bestätigt werden! Bass's, Noels, und Morgagni's Erfahrungen geben hier noch keinen Ausschlag. Den so genannten Eicheltripper habe ich oft bey dieser Constitution entstehen sehen. U. d. U.
 l) Lentin Beobachtungen einiger Krankheiten am Oberharze S. 9.

hatte, bemerkte man zwen Mal einen grünen Ausfluß aus dem männlichen Gliede mit einer Phymosis *m*). Ueber dieses hat man auch verschiedener Fieber erwähnt, die ein solches Uebel zur Folge hatten *n*). Es scheint also ein gewisser scharfer Reiz auf die Geburtsstehle abgesetzt gewesen zu seyn *o*) *p*).

B 3

Es

- m*) Meinger vermischte medicinische Schriften
1 B. S. 92.
- n*) Ofterdinger Anleitung für d. Landvolk Ed.
1773. S. 475.
- o*) Von dem Absatze einer flechtenartigen Schärfe auf die Schleimdrüsen der Harnröhre und der Vorhaut, findet man bey den Schriftstellern viele Beispiele. Er ist von dieser Ursache nicht selten hartnäckig, und langwierig. U. d. U.
- p*) Girtanner hat einen tripperartigen Ausfluß von Umschlägen aus verdünntem Coulardischen Wasser, bey einer lange dauernden Wassergeschwulst am Knöchel des rechten Fußes entstehen sehen. Bald nach dem Gebrauche des ausgezeichneten Wassers sey die Geschwulst kleiner geworden, es habe sich aber unmittelbar nach diesem Kleinwerden, ein heftiger Tripper eingefunden. Der Kranke habe sich übrigens nie mit einem Frauenzimmer abgegeben. Diese Erscheinung kann man wohl schwerlich dem Bleymittel tribuiren, sondern sie sich besser nach Mascagni (*Vasorum lymphaticorum corporis humani historia et Ichnographia* 1787. Fol. Sect. 3.) aus der durch die öftern nassen Umschläge bewirkten ungewöhnlichen Vollsaff-
tigkeit

Es gibt aber auch andere Ursachen die vom Anfange diese Theile näher berühren, und nicht bloß durch einen metastatischen Reiz diese Beschwerden hervor bringen. Von der Art ist der Stein in der Harnblase, welcher bisweilen ein ähnliches Schleimtröpfeln bewirkt g).

Gehemmte Hämorrhoiden spielen bisweilen dieselbe Rolle, und sind mit allen den Beschwerden begleitet, welche sonst von einer venerischen Ansteckung herrühren; indem nämlich bey den Hämorrhoiden das Blut wegen des Widerstandes der Gefäße, durch den Mastdarm sich nicht auslee-

tigkeit der Lymphgefäße und der Drüsen in dem krankhaft afficirten Fuße erklären. Denn Mascagni bemerkte einen ähnlichen Ausfluß aus der Ruthe wenn er seine Füße einige Stunden nach einander ins Wasser gesetzt hatte. Kurz vor dem Ausflusse schwellen die Leisten- drüsen an, wurden schmerzhaft. Er erklärt sich dieses auffallende Phänomen, aus der Ent- leerung der Lymphgefäße der Ruthe, welche mit jenen der Füße gemeinschaftliche Ausfüh- rungsgänge haben, wo aber diese Entleerung wegen Vollständigkeit der Lymphgefäße in den Füßen und den Drüsen, schwer vollbracht wer- den konnte. Bey dem von Girtanner ange- wandten Goulardischen Blenwasser verlor sich die Wassergeschwulst am Hündel, und unmit- telbar darauf folgte der Ausfluß. Sonderbar ist es, daß er dennoch Blenmittel bey dem idio- pathischen Tripper empfiehlt? N. d. U.

g) Plenck de morbis venereis S. 31.

ausleeren kann, wird theils durch die Gemeinschaft der Gefäße, welche die männlichen Ehamtheile besorgen, theils durch einen consensuellen am Mastdarm entstandenen Reiz daselbst eine schleimichte Materie ausgeführt r). Vielleicht ist auch hler in gewissen Fällen ein scharfer Reiz mit im Spiele.

Derjenige Tripper, welcher bey einem gesunden Menschen von einem zu häufigen Benschlase, oder einer übermäßigen Anstrengung dabey herührt, ist zwar nicht so heftig, aber doch nicht selten hartnäckig und schwer zu heilen, vornehmlich wenn die Person das Laster der Onanie als Lieblingsfache getrieben hat s).

B 4

Insbe.

- r) Von der Entstehung der Schleimhämmorrhoiden der Harnröhre, kann nichts besseres gesagt werden, als was wir dem sel. Brendel (diss. de haemorrhoidibus interceptis morbos verendorum aphrodisiacos simulantibus Gott. 1744.) hierüber verdanken. Die Unterscheidungszeichen der Schleimhämmorrhoiden vom Tripper hat Theden in seinen Bemerk. 2 Th. S. 214. sehr richtig angegeben.
- s) Auch bey Frauenzimmern entsteht nicht selten ein tripperartiger Ausfluß aus dieser Ursache, wovon die Diagnose oft schwer ist. Nach Sabre (Nouvelles observations sur les Maladies vénériennes. a Paris 1779. S. 68.) sind die Folgen dieses schändlichen Lasters: ein grünlicher Ausfluß aus der Mutterscheide, eine
- Eüchlas:

Insbondere muß man auf die scharfen Reize, welche unmittelbar von außen die Schleimdrüsen afficiren, achten. Man begreift hierunter eine Unreinigkeit des männlichen Gliedes selbst, wozu die vorn so enge zusammengezogene Vorhaut Veranlassung gibt, so daß die Eichel nicht entblößt werden kann, und wodurch dann die gewöhnliche schmierige Feuchtigkeit zwischen beiden genannten Theilen sich sammelt, durch die Länge der Zeit scharf wird, die Eichel und Vorhaut entzündet, und die Drüsen zu einer reichlichen Absonderung reizt 1). Man darf also hier den Ursprung des Schleimausflusses nicht in der Harnröhre selbst suchen.

Sogar ein Frauenzimmer was nicht venerisch ist, kann eine solche Schärfe in den Geburtsheilen haben, wodurch das männliche Glied angegriffen

Erschlaffung der Mutterbänder (des untern Abschnittes des Gebärmutter, und des Grundes der Scheide) ein Vorfall der Gebärmutter, eine Erschlaffung der innern Haut der Scheide, Magerkeit des Körpers, wozu ich noch Nervenzufälle verschiedenerley Art, hinzu rechnen möchte. U. d. U.

- 1) Eine solche Phymosis mit ihren Folgen, ist oft angeboren, und kommt nicht bloß bey erwachsenen Personen vor, wovon Alix (Observ. chirurg. Fasc. 2. S. 63.) einen Fall erzählt, sondern tritt auch bey Kindern ein, wie aus einem Falle den Plenß (de morb. vener. S. 30.) bemerkte, erhellet.

griffen werden kann. Man findet auch daß dieß durch einen Benschlaf mit Indianischen Frauenzimmern, bisweilen geschehen sey, u) wo aber nahmentlich nichts von der Ursache gemeldet wird. Sollte etwa die Hitze des Klimas eine gewisse Unreinigkeit erzeugt und vermehrt haben? so wie man dasselbe in andern Ländern zur Zeit der Hundstage bisweilen bemerkt hat x).

Einige messen die Schuld dem Benschlase während y) oder nach dem Flusse der monatlichen Reinigung, oder der noch nicht geendigten Kindbetterinreinigung bey.

Gewisser kann man bey Frauenzimmern wenn sie gleich nicht venerisch sind, den weissen Fluß als Ursache annehmen, da nämlich bekannt ist, wie viele Beschwerden er bey denselben bald durch sein Brennen, Wundmachen, Harnstrenge u. s. w. verursacht.

§. 8.

Bey diesen verschiedenen Ursachen des Trippers muß man um seine verborgene Quelle aus-

B 5 auspä-

u) Haller (Elem. phys. T. 7. S. 476.) citirt den Saily in den Voyage aux côtes d'Afrique.

x) Richtiger Gebrauch des Bleextracts in äußerlichen Zufällen. S. 339.

y) Hr. Hofmann erzählt hievon in seinen Consult. (Op. omn. T. 4. S. 284. Caf. 94.) ein Beispiel. Kann aber ein Frauenzimmer zur Zeit der monatlichen Reinigung, nicht auch zugleich mit dem venerischen Gifte behaftet seyn?

zuspähen, viele Kenntniß, Einsicht, und Klugheit anwenden, damit man nicht aus Unkunde des Ursprunges und der wahren Natur desselben etwas unternimmt, was zum Nachtheile unserer Wissenschaft, eines anständigen Betragens, oder auch zur Schande und Gefahr des Kranken reichen kann. Alles was nämlich im Stande ist die innere Haut der Harnröhre zu reizen, und zu entzünden, besitzt die Kraft die Schleimhöhlen, (Sinus mucosos) deren es hier sehr viele gibt, und die ihren Nahmen von Morgagni führen, zu einer häufigen Secretion zu veranlassen, und auf diese Weise einen wirklichen Tripper zu erregen; es mag nun dieser Reiz von einer äußern Berührung entstehen, oder aus den Säften dahin geleitet werden. Daß auf eine ähnliche Weise ein falscher Tripper von freyer Eichel entstehen kann, sieht man daraus, wenn sich dieser Reiz auf die die Krone der Eichel umgebenden Talgdrüsen (glandulas sebaceas) wirft. Seltener ereignet es sich, daß, wenigstens nach einem von außen erhaltenen Reize, der Ausfluß seinen Ursprung tiefer in der Harnröhre hinein, aus den Comperianischen Drüsen, oder der Prostata, ja sogar aus den Samenbläschen hat; sondern gemeiniglich befindet er sich in den der Eichel nahen Schleimhöhlen der Harnröhre. Je schärfer dieß Irritament ist, und je fester es haftet, desto stärker ist die darauf folgende Entzündung, und desto heftiger sind die sie begleitenden Zufälle.

Ueber

Ueber den Ursprung und die Natur dieses Ausflusses gibt uns Schwediauer 2) durch eine an sich selbst gemachte Erfahrung vieles Licht. Er spritzte nämlich eine Auflösung des caustischen Laugensalzes zwey Mahl in die Harnröhre, nachdem er vorher das männliche Glied, um den weiteren Eindrang der Solution über die Quelle des Tripperausflusses hinaus zu verhüten, in der Gegend des Bändchens zusammen gedrückt hatte. Es folgte unmittelbar darauf ein sehr heftiger Schmerz, so daß er auch die Spritze heraus ziehen mußte, und die Flüssigkeit wieder heraus floß; auch bemerkte er kurz darauf sehr genau beym Harnlassen, daß der Schmerz sich an der Stelle, wo die eingespritzte Flüssigkeit gestanden hatte, vermehrte. Am andern und dem darauf folgenden Tage, floß eine eiterartige Materie von der gewöhnlichen Farbe wie beym Tripper heraus, wodurch wenigstens der Schmerz an der erstern Stelle allmählich abnahm. Den fünften Tag darauf folgte aber eine neue Entzündung, welche tiefer hinein entstand, und einen ähnlichen Ausfluß, der sechs Tage dauerte, nach sich zog, nach deren Verlauf aber, beynahe alle Beschwerden cessirten. Nun entstand aber plötzlich eine dritte Entzündung, welche sich vom Rande der vorhergehenden, in der Gegend des Hahnenkopfs

2) Practical observations on the more obstinate and inveterate venereal complaints. p. 32. u. f. f.

Kopfs (caput gallinaginis) bis an den Hals der Harnblase erstreckte, und mit einem Brennen beim Urinlassen, und einem häufigen Ausflusse verbunden war; bis daß dann auch diese Entzündung nach acht Tagen in ihrer Hefigkeit nachließ, und kein anderes Uebel zur Folge hatte. Es erfolgt also auf diesen künstlich bewirkten Reiz dieselbe Wirkung, welche man wahrnimmt, wenn man einen ähnlichen Reiz, um die übeln Folgen eines unterdrückten böartigen Trippers aufzuheben, oder zu hindern, durch Hülfe eines Bougies, der mit dem Ausflusse eines Tripperkranken bestrichen ist, erregt.

§. 9.

Ich gebe gern zu, daß es Beispiele gibt, wo ein Mann, wenn er gleich von einem der angeführten Krankheitsgifte an seinem Schamgliede berührt wurde, doch von der Ansteckung selbst frey blieb. Deswegen sind aber die angeführten Beispiele nicht in Zweifel zu ziehen: denn warum sollte man wohl mit eben dem Rechte behaupten wollen, daß keine Ansteckung von der Umarmung eines venerischen Frauenzimmers zu befürchten sey, weil etwa jemand mit derselben unzüchtigen Weibsperson sich, ohne angesteckt zu werden vermischte, welche doch andere für ihre Unvorsichtigkeit garstig bezahlte; oder weil vielleicht einige, was aber ein selteneres Beispiel ist, wenn sie sich gleich mit mehreren und angesteckten Frauenzimmern

mern abgeben, doch kein Merkmal der Ansteckung davon tragen! Es muß nämlich eine Disposition des Körpers, oder eines Theils desselben, um den schädlichen Zunder, oder den consensuellen Reiz aufzufangen, vorhanden seyn, und diese fehlt, Beobachtungen zu Folge, bisweilen ganz. Ferner ist das zu bemerken, daß bisweilen eine von den genannten Ursachen zur Hervorbringung eines Uebels noch nicht hinreichend genug seyn kann, bis sie sich im Gegentheil mit mehreren vereinigt, wirksam bezeigt. So kann sich etwas Hämorrhoidalisches mit dem gichtischen Stoffe verbinden, und beides keinen Tripper bewirken, wenn nicht von außen eine gewisse Ursache dazu tritt, und sie nach dem Sitze des darauf folgenden Uebels determinirt.

§. 10.

Nachdem ich nun den Verlauf des gichtischen Trippers beschrieben, und die Aehnlichkeit gezeigt habe, welche er mit andern Arten dieses Uebels, wenn sie gleich aus einer verschiedenen Ursach herrühren, gemein hat, so muß ich die Merkmale betrachten, wodurch aufs Genaueste bestimmt wird, daß der Gichtstoff wirklich im Spiele sey.

Die Diagnose wird durch eine venerische, hämorrhoidalische, oder eine andere Complication schwer gemacht; daher man sehr geneigt ist, eine
Krankheit

Krankheit anzugeben, welche vor allen andern bekannter ist, und vor diesem den Kranken, obgleich unter einer andern Gestalt, befiel, sogar demselben in Vergleichung mit den andern, bekannt vorkam. Wenn jemand der in vorigen Zeiten mit dem venerischen Tripper behaftet war, die Gicht bekommt, so ist man im Zweifel, ob nicht von der vorigen Krankheit, wenn er gleich von derselben wirklich geheilt worden war, etwas Stoff zurück geblieben, wovon dieses Uebel wirklich entstanden sey, weil nämlich bekannt ist, daß nach einer kürzern oder längern Zeit, bisweilen dieser venerische Ausfluß sich erneuert. Wer also verbotene Liebeshändel getrieben hat, fällt leicht, wenn er bald darauf mit dem gichtischen Tripper behaftet wird, in den Verdacht, als sey er venerisch, obgleich das Frauenzimmer von aller Ansteckung frey war. Daß der Tripper bey Mannspersonen gichtischer Natur sey, kann nicht zuverlässig, wenigstens im Anfange behauptet werden, wenn man nicht ganz gewisse Proben von der untadelhaften Lebensart der Bey-schläferinn hat, und es sehr selten hinreichend ist durch die Besichtigung bey einem Frauenzimmer das venerische Uebel zu entdecken. — Gesezt nun aber daß das alles keine Bedenklichkeiten verursache, so wird man doch besonders dann zweifelhaft, wenn ohne vorhergegangene Zeichen der regelmäßigen Gicht, (wie sie gewöhnlich genannt wird) oder derjenigen, welche ihre Wirkung

zuerst

zuerst in den äußern Theilen des Körpers, insgemein in den Gliedmaßen äußert, der Gichtstoff sich auf die Zeugungstheile wirft, indem vielleicht eine äußere reizende Ursach vorher geht welche diesen an sich zieht. Warum sollten wir dann wohl diese Abweichung von der gewöhnlichen Ordnung der Natur, nicht als eine ursprüngliche ansehen, da bekannt ist, daß mehrere Mahle um diesen Zeitpunkt, in einem den Anscheine nach gesunden und mit keiner Gicht behafteten Körper, Krankheiten entstehen, deren Ursprung man einem versteckten gichtischen Stoffe, der sich vorher niemahls auf den gewöhnlichen Ort beschränkte, verdankt? Daß man dieses eine unregelmäßige Gicht nennen könne, zeigt Musgrave a) deutlich, bestätigt Clerf b) durch seine Erfahrung, welcher, nebst Whytt c) sie mit dem Nahmen der unvollkommenen unregelmäßigen Gicht benannt hat. Wie viel Mühe es aber kostet diesen Umstand zu erforschen, sieht man daraus, weil Musgrave selbst sagt, daß ihre Symptome und die Erklärung derselben, über alle menschliche Fassungskraft gingen. Ohne Zweifel liegt gewiß die Schuld daran, weil überhaupt nur von sehr wenigen Schriftstellern auf die unregelmäßige unvollkommene Gicht Rück-

sicht

a) de arthritide anomala p. 3.

b) Essays and observations physl. and literary
T. 3. S. 427.

c) Essays l. c. p. 466.

sicht genommen wird. Einiges Licht kann uns bey der tiefen Verborgenheit des Uebels, wovon ich hier schreibe, ein negativer Schluß geben, wenn nämlich nach einer genauen Untersuchung, keine von den übrigen Ursachen des Trippers angegeben werden kann; ferner die Gegenwart derjenigen Ursachen, wodurch sonst die Sicht bewirkt wird, nämlich: Erbschum, Ansteckung, Diätsfehler u. s. w.; vielleicht auch auf der äußern Oberfläche des Körpers erfolgende Sichtsmerzen, wenn das eine Uebel ganz aufhört, oder abnimmt, oder dieses jene zur Begleitung hat; imgleichen die Wirksamkeit der Heilmethode, welche aber erst später hin, in der Diagnostis Hülfe leistet. Clerik hielt das Harnbrennen, oder doch zum wenigsten die Beschwerlichkeit den Urin zu lassen, öfters für das Kennzeichen der verborgenen Sicht *d*). Diese Beschwerden waren mehrentheils mit Fehlern der Verdauungswerkzeuge verbunden. Außerst merkwürdig ist daher der Ausspruch desselben: „No doubt, „the disease may sometimes be lodged about „the bladder or urethra without affecting „any other of the bowels.“ *e*). Ein anderer errieth diese versteckte Sichtmaterie, aus den
im

d) Ess. l. c. S. 442.

e) „Ich zweifelte nicht, daß die Krankheit bisweilen ihren Sitz um die Urinblase oder Harnröhre herum haben kann, ohne daß sie eben einen andern Theil der Eingeweide angreift.“

im Harnе herumschwimmenden Schleimsäden, welche getrocknet einen Kalk bildeten f).

Ein besseres Mittel, um in dieser fischlichen Sache zur Kenntniß der Krankheit zu gelangen ist überhaupt das, wenn das Uebel der Schamglieder nach andern vorhergegangenen nur auf der Oberfläche des Körpers sich äußernden Beschwerden seinen Ursprung nimmt, oder mit Clerks zu reden, die unregelmäßige vollkommene Gicht bildet. Allein der Zwischenraum welcher zwischen dem regelmäßigen Gichtanfalle, und der Verschüfung der Gichtmaterie statt findet, ist bisweilen so lang, dehnt sich mehrere Jahre in die Länge aus, daß jener Gichtanfall beynahe vergessen ist, wenn dieser Zufall sich äußert. Zuweilen wirkt jener Gichtstoff mit einer geheilten Kraft, indem er nicht ganz den Theil verläßt, welchen er vorher behaftete. Wenn aber nach dem Verschwinden der auf der äußern Oberfläche oder in den innern Theilen des Körpers ihren Sitz habenden Gichtbeschwerden, sogleich jener Zufall an den Zeugungstheilen bemerkt wird, dann wird unser Urtheil um so mehr bestätigt. Und
sie

f) Clerks Vater, dessen ich eben erwähnt habe, in Pringles Diseases of the army, nach dem Citatum des Sohnes in den Essays and Obs. a. a. D. welche Stelle aber, in der siebenten Ausgabe des Pringleschen Werks, ausgelassen ist.

sie hat das mit jeder andern gichtischen Metastase gemein, daß sie sich ohne Ausnahme auf einen jeden innern Theil wirft, imgleichen mit den hitzigen und chronischen Ausschlägen, die auf die innern Theile zurück treten. Es wird also die alte Beschwerde durch diese neue darauf folgende gemindert, oder gänzlich gehoben; bisweilen kommt auch jene wieder, wenn diese verschwindet g). Doch zeigen sich bey dem Verlaufe dieser Krankheit einige Zeichen der verborgenen Gicht. Einige halten auch das für ein entscheidendes Kennzeichen des Unterschieds zwischen dem gichtischen und venerischen Tripper, daß dieser ansteckt, jener aber nicht h). Ob mit Recht, daran zweifele ich; denn warum sollte die Schärfe, welche, auf die Haut der männlichen Harnröhre abgesetzt, die Kraft hat ihre Schleimdrüsen zu reizen, und so gar ein heftiges Entzündungsfieber zu verursachen, wenn sie sich auf die weiblichen Schamtheile wirft, nicht auch daselbst ähnliche Wirkungen hervor bringen können, und

brächte

g) Sauvages a. a. O. S. 208.

h) Dieß ist Todens Meinung (Kenntniß und Heilung eines gemeinen Trippers S. 9. welcher in Beschreibung des venerischen Trippers alle andere Schriftsteller an Bestimmtheit übertrifft; imgleichen die Meinung des Plenks (de morb. ven. p. 35.) von den Trippern überhaupt, die ohne venerische Ansteckung entstehen.

brächte sie auch wirklich hervor, wosfern nicht die außerordentlichen Schmerzen, welche die Kranke von diesem Absaße des Krankheitsjunders erleidet, und das niedergeschlagene Gemüth, der Ungewißheit der Beschaffenheit und des Ausgangs wegen, die Neigung zur Wollust abfühle, oder ganz und gar auslösche! Ich füge noch hinzu, daß, so wie in andern Krankheiten verlarvter und verstockter Natur, ihre Beschaffenheit und Ursache aus den angewandten entweder genutzten oder geschadeten Arzneymitteln wahrgenommen werden kann, diese ebenfalls in dieser zweifelhaften Lage unsere Diagnostik leiten können. Dieß bezieht sich aber nicht auf den ersten Zeitraum, den der Entzündung, sondern auf den zweyten der Erschlaffung, und die verschiedenen Folgen desselben. Denn so lange die Entzündung anhält, so wird überall, es mag irgend ein venerischer, gichtischer, hämorrhoidalischer und dergleichen Stoff oder Reiz vorhergegangen seyn, dieselbe Heilmethode erfordert, nämlich solche Mittel, welche der Entzündung Einhalt thun können, und wenn Zeichen einer Schärfe da sind, solche, welche die Kraft besitzen sie zu verdünnen, einzuhüllen, und zugleich mit dem Harn abzuführen. Im andern Zeitraume aber, und den verschiedenen Folgen, welche nach gehobener erster Krankheit noch zurück bleiben, und die Gestalt einer neuen bilden, muß man nicht bey der allgemeinen Heilmethode stehen bleiben, sondern

man muß sie nach Verschiedenheit der Ursache verändern; bey Hämorrhoidalcongestionen muß z. B. das Blut, durch Blutigel und andere Mittel, in seine gewohnten Gefäße geleitet werden; liegt ein venerischer Zunder zum Grunde, dann sind Quecksilbermittel im hartnäckigsten Uebel heilsam; ist dieser gichtischer Natur, dann wird man selten ohne specifische der Gicht entgegene Mittel seinen Endzweck erreichen. Eine Verwechslung der Mittel, ohne nicht auch zugleich mit auf die Ursache Rücksicht genommen zu haben, schadet sehr, theils in der Krankheit selbst, theils in den aus dieser Quelle ihren Ursprung nehmenden Uebeln. Wer wird z. B. wohl ohne Nachtheil, bey der durch den Absatz der Gichtmaterie auf die Prostata bewirkten Anschwellung und Verhärtung dieser Drüse, dieß topische Uebel durch Quecksilbermittel heilen wollen! Als etwas sonderbares und diagnostisches, bemerkte Clerf i) bey der gichtischen Harnstrenge dieses, daß, obgleich die Blasenpflaster das Harnbrennen leicht erregen, sie unter die Fußsohlen gelegt, um dieß Uebel zu heben, unter die wirksamsten Mittel gerechnet werden müssen.

§. II.

So wie aber eine jede unregelmäßige Gicht wegen Verletzung der Berrichtungen eines edlern Theils, wegen des von der Wirkung der äußern Mittel

i) l. c. p. 444.

Mittel entfernten Sitzes, und der größern Kraft die sie dem gleichwächtern Theile gibt, schwerer zu heilen und zweifelhaftern Erfolgs ist, als diejenige, welche die äußere Oberfläche des Körpers einnimmt: eben so verhält es sich auch mit der Krankheit, wovon ich hier handle. Doch ist es an sich schon klar, daß, da sie bald gelinder bald heftiger afficirt, sich ihre Kraft nicht von einem unbedeutenden Harnbrennen, in einen tödtlichen Krebs der Prostata verwandeln kann, und eben deswegen nicht überall zu fürchten ist. Das gelinde Urtheil welches einige von deren Beschaffenheit fällen, *k* betrifft ohne Zweifel die geringern Grade der Krankheit, z. B. das Harnbrennen, den falschen Tripper, oder nur einen geringen Abfluß aus der Harnröhre; welche Uebel aber bald von einer längern bald von einer kürzern Dauer sind, und bisweilen einige Mal wieder zurück kehren. Gesellt sich aber zu diesem Uebel eine wahre Harnröhrenentzündung, dann verursacht sie dem Arzte und dem Kranken viel Mühe und Beschwerden, und macht dadurch besonders den Ausgang zweifelhaft, wenn sich die Entzündung auf die Harnröhre erstreckt, und die Prostata zugleich mit angreift. Man muß aber unter diesen Umständen nicht gleich den Muth sinken lassen: denn bisweilen scheint die Natur sich dieser Stürme gleichsam als einer Krise zu bedie-

E 3

k) Code und Plenß a. d. a. D.

bedienen, um die gichtische Schärfe auszuführen, oder auf die vorhin damit behaftete äußere Oberfläche des Körpers abzusetzen. Selbst die Geschwulst und Verhärtung der Prostata kann aufgelöst werden, wenn sie erst kürzlich entstanden ist, und wirksame Mittel angewandt werden. Für den ober an dieser Drüse entstandenen Krebs, ist, so viel man weiß, leider noch kein Mittel erfunden worden.

§. 12.

Es könnte aber der gichtische Stoff den Theilen nicht zugeführt werden, wenn er nicht von einer so bewunderungswürdigen Feinheit wäre, womit er die kleinsten Gefäße und feinsten Nerven durchläuft. Unter den vielen Ursachen, welche das Herüberziehen des Gichtstoffs von einem Theile zum andern zu erregen vermögen, muß ich hier namentlich des stärkern Anstrebens eines gewissen Theils erwähnen, welches entweder auf eine reizende oder erschlaffende Weise geschieht, und zur Aufnahme eines irgendwo verborgen liegenden Stoffs Gelegenheit gibt. So bemerkte ich, daß bey einem Manne, der sehr oft mit dem Rheumatismus oder der Gicht behaftet war, ein sehr schmerzhaftes Nervenhußtweh entstand, da er mit der rechten Hand, die er sehr ausstrecken mußte, und beim Stehen auf den Zähnen des rechten Fußes, die Knoten aus den Linien der Fenstervorhänge knüpfte. Bey einer

einer andern Gelegenheit wurde plötzlich jemand mit einem heftigen Schmerze derselben Art im Schulterblatt behaftet, indem er sich zur Winterszeit einen schweren Pelz in der größten Geschwindigkeit über den Kopf her, selbst umhing, um dadurch ehrenhalber der Benhülfe eines vornehmen Mannes zuvor zu kommen. Ich habe auch die Bemerkung gemacht, daß sich durch eine plötzliche Beugung des Rückens zur Erde, diese Materie, ob sie gleich allmählich zu wüthen aufgehört, aus der vorher damit behafteten Hüfte, bald in die Brust zog, daselbst ihre Gegenwart zuerst durch Blutspenen, hernach wenn dieß vorbei war, in den entferntern Theilen unter verschiedenen verdächtigen Zeichen, durch einen hartnäckigen mit einem vielsarbigen Schleimauswurfe verbundenen Husten zeigte. Es erhellet also aus diesem, was eine zu starke Anstrengung der Schamtheile, und was von außen angebrachte Reize, zur Herbeylockung der Gichtmaterie vermögen. Derjenige Fall welchen ich unten (§. 11.) weitläufiger erzählen will, so wie der, welchen Pouteau 1) von einem Manne erzählt, der durch nichts als den Witwerstand von dem falschen Tripper befreuet wurde, gibt uns in dieser Sache vieles Licht.

§. 13.

Es ist schon mehrere Male die Bemerkung gemacht, daß der Gichtstoff, obgleich unter ei-

C 4

ner

1) *Œuvres posthumes* Tome I. p. 363.

ner andern Gestalt als er von mir beschrieben ist, auf eine wunderbare Weise sich nach den Harnwegen absetze. Schon Aretäus *m)* hat bemerkt, daß der Gichtstoff, unter andern Theilen deren er erwähnt, auch den Nieren und der Urinblase mitgetheilt werde. Cælius Aurelianus *n)* gibt die Mitleidenschaft der Urinblase, nach der Abnahme des erstern Paroxysmus der Gicht, für die Ursache an. So erwähnen Sydenham und Boerhaave, welche unsterbliche Männer beide mit der Gicht behaftet waren, bey Gelegenheit da sie das rheumatische Lendenweh beschrieben, dieser nephritischen Beschwerden, und des so sehr lästigen Drängens zum Urinlassen, welches sich sonst bey dem Herabsteigen des Steins aus der Niere zu ereignen pflegt. Es können hier auch einiger Maßen, die Blasensteine hergerechnet werden, welche sich oft bey gichtischen Personen finden, und deren Beschwerden, nicht selten mit den Gichtschmerzen abwechseln. Ich habe davon an einem andern Orte weitläufiger gehandelt *o)* Hier gehört mehr jene critische Ausleerung durch den Urin her, welche sich bisweilen bey gichtischen Personen durch einen schleimichten, mildichten, freideati-

m) de morbis acutis et diuturnis. Ed. Bærh, p. 66.

n) de morb. acut. et chron, p. 559.

o) de cognatione inter arthritidem et calculum, recus. in Opusc. med. Vol. I. p. 186.

kreideartigen, sandichten und starken Harnabfluß offenbart. Ein gewisser gichtischer Mensch wurde von seinem Uebel befreuet, nachdem er einen dicken Urin in großer Menge, und nachher einen gallertartigen gelassen hatte p). Ein anderer Kranker q) der abwechselnd leichte Gichtanfalle bekam, gab plötzlich einen milchichten Urin von sich. Nach einer Stunde wurde er durchsichtig, so daß sich an dem Boden des Gefäßes ein weißliches Salz in Menge niederließ, das allmählich die Härte der Kreide oder des Gypses erhielt, und welches einige Mahl in acht oder neun Monaten sich äußerte r). Ich gestehe aber daß dieß mehr die Nieren, als den untern Theil der Harnwege, und die benachbarten Theile betrifft. Hierzu gehört aber bey einem mit der Gicht behafteten Erwachsenen, ein mit Fieber verbundener Schmerz in der Urinblase, oder ein bloßes Harnbrennen, worauf dann in dem dicken Harn, ein allmählich zunehmender, weißlicher schleimichter Bodensatz folgt s). Ferner gehört hier die

E 5 Krank-

p) *Baglivi opera omn.* p. 117.

q) *Histoire de l'acad. des sciences* 1747. p. 56.

r) Hierher gehört auch der Fall welchen *Adami* erzählt, und den ich aus *Hallers colleg. pract. dispp.* T. 8. p. 795. im ersten Bande meiner *Opusc. med.* p. 201. näher aus einander gesetzt habe; imgleichen die ähnlichen Fälle welche ich a. a. D. S. 209. angeführt habe.

s) *Sauvages l. c.* p. 207.

Krankheitsgeschichte eines Mönchs her, der, da er eilf Jahre vorher kein Podagra gehabt hatte, nun plötzlich mit einer Harnverhaltung befallen wurde, welche durch wiederholte Application des Catheters, und andere Mittel nicht gehoben werden konnte, bis sich die Gicht wieder nach den Händen und Füßen absetzte, worauf sich dann eine freiwillige Excretion des Urins einstellte *t*). Zu dem was man bey der Leichenöffnung gichtischer Personen bemerkt hat, rechnet Lieutaud *u*) die geschwollene Prostata. Und dieser Observation pflichte ich auch deswegen so viel bey, weil mir eben das Uebel aus einem Vorfalle, der mich selbst traf, bekannt ist. Bey dieser Gelegenheit fällt mir noch ein anderes merkwürdiges Beyspiel von einem Greise bey, der drey Jahre lang, bald hier bald da im Körper rheumatische Schmerzen empfand, und zuletzt von einer sehr hartnäckigen Harnverhaltung angegriffen wurde. Weder die Application des Catheters, noch auch die Durchbohrung der Blase in der Gegend des Mittel-

t) Synopsis praxeos med. T. I. p. 74.

u) S. meines Bruders Adolphs Murray diss. de paracent. cyst. urin. Ups. 37. p. 6. und den Sectionsbericht von einem Cadaver, welchen Herr J. J. Römer durch Mittheilung des Wundarztes Meyer, der zu Zürich den Kranken behandelte, erhalten, und in Verbindung der ausführlichen Krankheitsgeschichte in den Abhandlungen der schwedischen Aerzte Vol. I. p. 260. bekannt gemacht hat.

Mittelfleisches, und durch den Mastdarm, wie auch andere Mittel waren im Stande sie zu heben, bis man endlich durchs Einstechen des Troicarts über der Vereinigung der Schambeine, in der Unterbauchgegend, die Harnverhaltung hob. Da aber in der Folge der Harn nicht anders als vermittelst des Catheters herausfloß, so mußte nun der Greis die übrige Zeit seines Lebens, den Urin durch die künstliche Oeffnung ablassen; und dieß konnte leicht geschehen, weil die Urinblase mit der äußern Wunde zusammen geheilt, und um das hineingesteckte Röhrchen herum ein Callus entstanden war. Nach dem Tode zeigte es sich dann, daß die Prostrata zur Faustdicke angeschwollen, und speckichter Natur gewesen war, daß ferner diese Geschwulst in die Harnblase hinein geragt, und durch ihre Zusammendrückung dem Urin den Weg veriperrt habe. Noch augenscheinlichere Beispiele von dem Drange der gichtischen Materie nach diesen Theilen hin, will ich in den zunächst anzuführenden Krankheitsgeschichten, erzählen.

§. 14.

Ungefähr vor zwen Jahren fragte mich ein gewisser hier in der Stadt wohnhafter verheiratheter etwas über 40 Jahr alter Mann, der schon ein paar gesunde Kinder gezeugt hatte, von cholericem Temperament war, und bey einem untadelhaften Lebenswandel seinen Geschäften gut vorstand,

vorstand, wegen eines mit Brennen in der Harnröhre verbundenen Scheimausflusses um Rath. Er war bey seiner Lebensart, welche ihn oft an der nothwendigen Leibesbewegung hinderte, einige Jahre vorher in gewissen Zwischenräumen mit Sichtsufällen, oder wenn man dieß lieber will, mit rheumatischen Beschwerden behaftet gewesen, die meistens entweder die Lenden, oder das Schulterblatt, oder bisweilen die Brust eingenommen, oft auch verschiedene Anfälle aus einem Gelenke aufs andere gemacht hatten. Zeichen von Hämorrhoiden bemerkte man niemahls, außer daß der Kranke bisweilen, obgleich sehr selten, ein gelindes Jucken in der Gegend des Mastdarms, oder einen schnell entstehenden und bald wieder vergehenden Knoten in derselben Gegend, ohne weitere Beschwerden empfand, und daß, so lange er dem Zeugungsgeschäft oblag, gleich nachher einige Tropfen Bluts durch den Urin abgingen x). Der Verdacht, daß die Ansteckung durch einen unreinen Beyschlaf bewirkt worden, konnte auf keine Weise, weder auf ihn, noch auf seine Frau fallen, da der gute Ruf, und die wechselseitige Zuneigung beider Eheleute dieß verhinderte. Und gewiß würden sie es mir, wenn auch in diesem Puncte gefehlt worden wäre, mit einem dieses beschwerlichen Uebels wegen bekümmern.

x) Brendel rechnet dieses zu den Hämorrhoidal-Zufällen. S. dessen *diff. de haemorrhoidib. intercept.* &c. S. 8. §. 6.

kümmerten und angstvollen Herzen, da ich mit gebührender Vorsicht darnach fragte, und ohne Kenntniß der Ursache mit ernsthafter Miene die Heilung für sehr zweifelhaft erklärte, entdeckt haben, indem sie überzeugt waren, daß die Verschwiegenheit eines Arztes von mir als eine Gewissenssache angesehen wird. Die Frau war auch, einen geringen weissen Flusse ausgenommen, womit sie ehemahls behaftet war, sehr gesund, und sie hatte sich nie in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, dagegen irgend eine Arznei einzunehmen. Der Mann mußte seiner Geschäfte wegen, über ein halbes Jahr verreisen, und seine Frau verlassen. Gegen den Herbst kehrte er gesund wieder zurück, außer daß er auch abwesend bisweilen von seinem gewöhnlichen Rheumatismus geplagt wurde, und noch mit den Rückbleibseln eines Hüftwehes behaftet war. Die Freude aber, welche er beim Wiedersehen seiner lieben Gattinn, und seiner Kinder empfand, und der nach einer langen Enthalttsamkeit vollzogene Benschlaf verbarg wieder Vermuthen, ja verlöschte sogar vor dem Ende zweyer Wochen, das an den Geburtsheilen entstandene Uebel. Es hatte sich nämlich mit einem bald fihelnden bald schmerzhaften Gefühle in der Harnröhre angefangen. Einige Tage nachher, gegen den Anfang des neuen Jahrs fand man die Eichel früh Morgens feucht, und es zeigte sich ein Brennen, und eine Entzündung, welche sich
weit

welt um die Oeffnung der Harnröhre herum verbreitete. Wenn sie zusammen gedrückt wurde, so quoll ein weißlicher Schleim heraus, welcher aber auch von freyen Stücken den Tag über abfloß, und weißliche, gelbliche, grünliche Flecken in der Wäsche zurück ließ, mit empfindlichen Schmerzen, die nicht allein im Umfange der Harnröhrenöffnung, sondern auch im mittlern Theile derselben, und in der Gegend des Blasenhalbes empfunden wurden, und mit einem öftern und qualvollen stranguriösen Drange zum Harnlassen verbunden war. Den Tag darauf gesellte sich noch zu jenen genannten Beschwerden eine Geschwulst der Eichel und der Vorhaut, und in den nächstfolgenden Tagen, da die oben angeführten Zufälle, besonders das Brennen beim Harnlassen, zunahmen, und der schleimichte allmählich sich verdickende Ausfluß verstärkt wurde, ein Schmerz und eine Geschwulst der untern Drüse der rechten Weiche. Bey Berührung derselben Stelle, und Bewegung des Körpers, entstand eine spannende Empfindung, imgleichen ein schneidender aber flüchtiger Schmerz in dem rechten Schenkel vom größern Trochanter an. Sehr bald waren auch die Erectionen des männlichen Gliedes, indem sie den schon an sich sehr unruhigen Schlaf noch mehr störten; ferner das zusammendrückende und zusammenziehende Gefühl des Afters besonders am vordern Theile desselben, und endlich die Leibesverstopfung beschwerlich.

lich. — Am dritten Tage nach dem entstandenen Ausflusse (von welchem ich den Anfang der Krankheit anrechnen will) trat gegen Abend nach öfterem Ausrecken, und Schläfrigkeit, ein Fieber ein, welches sich durch Schauer, Hitze, einen brenzlich riechenden Schweiß, und trüben Harn offenbarte, und am sechsten Tage (nach dieser Berechnung) des Nachts, ohne vorhergehenden Frost, mit einer beträchtlichen Hitze, und häufigem Durste, sich wieder erneuerte, weßwegen auch der Schmerz im vordern Theile der Harnröhre aufs stärkste vermehrt wurde, und sich bis in den untersten Theil derselben, bis nach dem After hin erstreckte.

Um diesen fast unleidlichen Schmerz zu mildern, ließ ich eine Aderlässe am linken Arme vornehmen, woben das Blut mit einer dichten entzündlichen Cruste bedeckt wurde. Der Schmerz minderte sich zwar im Anfange, nachher aber vermehrte er sich wieder, und das Fieber nahm nach der Aderlässe nicht ab y). Schon zu Anfange des Ausflusses rief ich, um die Schmerzen und das beschwerliche Harnen zu mindern, Habergrüßdecoct, Thee mit Milch, imgleichen einen Aufguß von geröstetem Brote, einen

y) Vielleicht wurde in Betracht der Entzündung nicht Blut genug abgelassen. Vielleicht wäre es nöthig gewesen, die Aderlässe, zu wiederholen! U. d. U.

einen Leinsamenaufguß, und ähnliche Getränke häufig zu trinken an, und weil diese meinem Wunsche nicht genugsam entsprachen, so verband ich damit an den nächstfolgenden Tagen eine Mischung aus süßem Mandelöl, und arabischem Gummi, den Syrup und das Petersilienwasser nicht mitgerechnet. Wenn Fieber da war, ließ ich eine mit etwas Salpeter gemischte Emulsion nehmen. Der ölichten Mirtur setzte ich um offenen Leib zu bewirken statt des Syrups die Manna bey. Allein alle diese, mit einer strengen Diät verbundenen Versuche, leisteten nur geringe Hülfe, und außer dem häufigen und beschwerlichen Harnlassen, und dem heftigen Brennen in der Harnröhre das sich auch besonders auf den Mastdarm erstreckte, und wobei vor allen andern der Kämpfer, von einem halben bis ganzen Grane alle 2 Stunden unter einem solchen Verhalten gegeben, daß kein Schweiß erfolgen konnte, Linderung bewirkte, wurde der Kranke öfters des Nachts von einer schmerzhaften Steifigkeit des männlichen Gliedes befallen, und besonders aufs elendeste, von einem öftern Stuhlzwange, Brennen, und hartnäckiger Leibesöffnung, wobei die Blähungen im Mastdarm stecken blieben, gemartet. Alle diese, in der Gegend des Afters ihren Sitz habende Zufälle, wurden zwar durch lauwarme ölichte und erweichende Klystiere gemindert, die Wirkung derselben dauerte aber nicht länger als ihre Zurückhaltung, ob sie gleich

gleich einige harte Föces mit heraus brachten, deswegen auch zuletzt eine Manna- und Glaubersalz- Auflösung gute Dienste that z).

Während diesen Zufällen schwitzte die Eichel ein stinkendes Emegma aus, sie war im Umfange der Harnröhrenöffnung sehr entzündet, die größern Gefäße des Gliedes sehr mit Blut angefüllt, und der Schleimausfluß dauerte in gewissen Zwischenräumen, in einem bald stärkern bald geringern Maße, und der bekannten Veränderung der Farbe, fort. — Es ist hier besonders nöthig zu bemerken, daß während dem Verlaufe dieser Beschwerden, bisweilen flüchtige Schmerzen im Rücken empfunden wurden, die sich in einem Augenblicke einfanden, und dann eben so schnell wieder nachließen, wechselsweise in das linke Knie, in die große Läche am linken Fuße, dann in die linke Hüfte zogen, in welchem letztern Theile der Schmerz so fest saß, daß Steifigkeit und Hinken darauf erfolgte. Bisweilen entstanden auch Schmerzen im Eschlunde. Der Harn war meistens blaß, imgleichen anfänglich trübe, hernach aber nach niedergesunkenem

z) Ich glaube immer, daß gegen die sehr schmerz-
hafte Steifigkeit der Ruthe, und die andern
vom Entzündungsreize abhängenden Zufälle
der Mohnsafft schnelle Hülfe geleistet haben
würde. U. d. U.

nem schleimichten Bodensaße, hell. Eine sehr strenge Diät, schlaflose Nächte, die Besorgniß wegen des Ausganges, hatten die Kräfte des Kranken, obgleich der Appetit zum Essen bisher nicht nachließ, ungemein geschwächt. Während diesem, ließen sich zwar einige Merkmahe eines Fiebers blicken, es brach aber zum dritten Mahle am sechzehnten Tage nach der ersten Entstehung des Ausflusses, und nach einer vorher gegangenen sehr unruhigen Nacht, mit einer desto offeneren Kraft wiederum aus, indem der Kranke nach einem Schauder, eine heftige Hitze bekam, welche den ganzen Tag hindurch mit heftigen Kopfschmerzen, bis spät in die Nacht dauerte, und mit einem weit schmerzhafteren und beschwerlichern Harnen und Stuhlzwange, wie mehrere Tage vorher, verbunden war. Woher rührte diese Verschlimmerung? Etwa von der am Tage zuvor der Deffnung wegen (welche von selbst sehr selten erfolgte) gegebenen Mischung aus Rhabarbertinctur und Glaubersalz, die aber sehr gelinde wirkte; oder von den beiden während der Mahlzeit getrunkenen Gläsern Franzwein?

Zwen Tage nachher erregte ben kleiner gewordener Vorhaut ein stinkender Morgenschweiß, und eine so schwache Verdauung, daß sogar die sehr weich gekochten Möhrrüben nicht verdauet wurden, eine besondere Aufmerksamkeit; hauptsächlich aber afficirte den Kranken ein fast beständiger

diger Stuhlzwang mit einer brennenden spannenden, kitzelnden Empfindung, und einem schneidenden Schmerze innerhalb des Mastdarms, so daß der Schmerz, welcher auch bey und besonders nach dem Urinlassen in der Harnröhre noch fortbauerte, mit dem Stuhlzwange und dessen begleitenden Beschwerden, in Absicht der Schmerzen in einem geringen Verhältnisse stand. Es war daher zu befürchten daß eine Entzündung der Prostata da seyn möchte, welches sich auch durch die innere Untersuchung, indem man nach vorn eine rundliche, weiche, beym Angriff schmerzhafteste Geschwulst bemerkte, a) bestätigte. Un-

D 2

diese

- a) Wenn die Prostata aufschwillt, so drückt sie den Theil der Harnröhre welchen sie umgibt, zusammen. Diese Geschwulst kann von einer Entzündung, Verhärtung, Vereiterung, auch wohl bey Hämorrhoidarius von einer varicosen Geschwulst der Gefäße dieser Drüse, und des nahen Zellengewebes entstehen. Die Entzündung gibt sich durch eine Schwere in der Gegend des Mittelfleisches und des Mastdarms, einen klopfenden Schmerz am Blasenhalfe, der sich bey jedem Stuhlgange des Kranken, oder durch einen äußern Druck des Perineums vermehrt, zu erkennen. Daben haben die Kranken einen öftern Drang zum Zusuhlegehen, und Harnlassen, und es ist ihnen zu Muthe, als wenn ihnen ein Klumpen verhärteter Roth im Mastdarm läge. Ob diese Zufälle wirklich von einer Geschwulst der Prostata herrühren, erfährt man theils durch die Untersuchung der
- Beschaf-

diese aber zu zertheilen mußte der größte Fleiß angewandt werden. Außer den eben angeführten, öfters bengebrachten erweichenden Klystieren,

Beschaffenheit derselben durch den Mastdarm, theils an dem abgehenden Kothe, welcher nach vorn einen Eindruck hat. Wegen des Drucks der Geschwulst gegen den Blasenhalß geht der Harn beschwerlich, in einem dünnen Ströme, und mit Schmerzen ab, doch wird dieß Hinderniß beim Urinlassen noch vermehrt, wenn der Kranke dabey drückt. Der Catheter läßt sich nicht gut einbringen. Immer ist Fieber damit verbunden. Behält nach dem allmählichen Aufhören der fieberhaften Zufälle und topiſchen von der Entzündung abhängenden Beschwerden die Prostata ihre bisherige Größe, fühlt sie sich hart und unschmerzhaft an, dann ist die Entzündung derselben in eine scirrhöse Verhärtung übergegangen. Ist folgt auf eine sehr heftige Entzündung eine Eiterung in dieser Drüse, besonders wenn nach einer mehrere Tage hindurch gedauerten heftigen Entzündung die Zufälle derselben plötzlich mit einem Frosteln abnehmen. Psorische Schärfen mancherley Art, nicht immer, wie man bisher glaubte das venerische Gift allein, erregt sehr häufig diese Geschwulst der Prostata. Flechtenartigen, scrophulösen, gichtischen Ursprungs ic. ist sie wenigstens sehr oft. Sie wird auch nicht selten, an einer Anschwellung der Blutadern in diesem Theile, die gewöhnlich vom Mißbrauche spirituosier Getränke, zu öfters wiederholtem Benschlase, zu starkem Reiten, und Hämorrhoidalcongestionen abhängt veranlaßt. H. d. U.

ren, wurden Dämpfe vom Leinsamendecort, und Umschläge aus Malvenblättern, auch aus zugefetzten Fliedarblumen in der Gegend des Mittelfleisches, warm und öfters applicirt; dabey mehr wie vorher Hanssamenthee zum Trinken verordnet. Der Kranke wurde dadurch ungemein erleichtert, besonders wenn er auf dem Rücken lag; im Gegentheil vermehrte das Sitzen, Stehen, oder Herumgehen, die Beschwerden um vieles.

Im Harn zeigte sich nun ein neues Phänomen, nämlich, häutige gleichsam abgerissene Lappchen, und herumschwimmende Fäden. Am 22ten Tage gefellte sich zur Entzündung der Prostata ein heftiges Fieber, (welches zum vierten Male in dem beschriebenen Verlaufe eintrat) zu dessen Mäßigung bey einem sehr entzündeten Blute, zur Uder gelassen, und eine Salpeteremulsion einige Tage hindurch getrunken wurde. Nach Anwendung dieser einhüllenden Getränke, erweichender Umschläge, in Verblindung mit einer strengen Lebensordnung, und einem darauf folgenden einen Bodensaß bekommenden critischen Harn, verschwand die Entzündung, der Stuhlzwang ließ allmählich nach, der Harn floß stärker und bisweilen ohne Schmerz; der Stuhlgang, ob er gleich meistens hart war, aus unzusammenhängenden flachen, krausen Rothstücken bestand, erfolgte bald darauf von selbst; der Schleimabfluß wurde geringer, bald

D 3

aber

aber auch abwechselnd häufiger, woben aber doch immer eine Spannung in der Harnröhre, besonders im Mittelfleische, welches beim Angriffe empfindlich war, auch eine Röthe und Brennen um die Harnröhrenöffnung herum zurück blieb; auch kehrte die Heiterkeit des Gemüths zurück.

Ben diesem guten Anscheine, machte mich aber die noch zurück bleibende Geschwulst der Prostata sehr besorgt. Am 26ten Tage war sie birnförmig, unschmerzhaft, hart, vier Queerfinger breit mit ihrem breitem Ende nach oben gekehrt. Es hatte keinen Zweifel, daß die Prostata aus der Entzündung in Verhärtung übergegangen sey. Der Harn war bey diesem neuen Ausritte oft trübe, dick, und stinkend, doch meistens blaß, und immer voll der angeführten Fäden und Lappen. Aufgemuntert durch das Lob welches Clerk dem Schirlingsextract bey einer unregelmäßigen Sicht, wovon ich alles Elend meines Kranken herleitete, ertheilt, wolte ich versuchen, was dieses Mittel bey der Verhärtung der Prostata ausrichten würde, in der gewissen Hoffnung, daß es die Geschwulst selbst, da sie erst seit kurzem entstanden war, zertheilen könne. Ob ich aber gleich $3\frac{1}{2}$ Unze Anfangs in kleinern Gaben, davon hatte nehmen lassen, so wurde die Geschwulst weder kleiner noch weicher, sondern es verband sich damit, was mich sehr bekümmert machte, ein gewisses prickelndes, ziehendes

henbes Ameisengefühl und andere Beschwerden. Die einzige Wirkung welche der Schirling leistete, bestand in der Vermehrung des Harnabflusses, und ob gleich zwey Scrupel in einem Tage genommen wurden, so wurde doch der Kopf davon nicht betäubt. Daß die Zufälle des Trippers nach und nach verschwanden; der dicke weißliche Ausfluß durchsichtiger und dünner, die Steifigkeit des Gliedes seltener, unschmerzhaft wurde, und die Krümmung desselben während dem Streifwerden nachließ; dieses alles konnte ohne Zweifel ohne Schirling erlangt werden. Daß der Kranke sonst bey einer längern Abstinenz mit öftern Pollutionen behaftet gewesen war, und sie doch jetzt bey einem so starken Reize sechs Wochen lang, nicht bekam, dieß rührte ohne Zweifel von der durch die Geschwulst der Prostata bewirkten Zusammendrückung der Wege her, wodurch der Same zu gehen pflegt. Daß diese aber nachher sich wieder geöffnet haben, hat der Erfolg gelehrt. Eben so wenig leistete in der Folge eine Mischung aus China- und Schirlingsextract. Im Gegentheil fing darauf die Geschwulst an, nach und nach mehr hervor zu ragen, und der Stuhlzwang sich wieder zu erneuern. Auch wurde der Zustand des Kranken nun verdächtiger, indem einige Tage hindurch sich ein leichtes Fieber einfand.

Nachdem ich den Schirling etwan einen Monath angewandt hatte vertauschte ich ihn den 20.

März mit der Thedenschen Spießalaftinctur, wie sie hier auf einer unserer Apotheken bereitet wird, zwey bis drey Mahl des Tages von 10-20 Tropfen zu nehmen. Während dem Gebrauche derselben floß der Harn reichlicher, war mit Häutchen, Fäden, und schleimichten Wolken gemischt; allein der Leib war hernach verstopft, und wenn dieß der Fall war, so ließ sich die Geschwulst härter und hervorragender anfühlen; wenn aber die im Mastdarm sich angehäuften Föces und Winde weggeschafft waren, so wurde sie weicher und flacher. Die noch im Körper steckende Bichtmaterie, gab sich durch einen flüchtigen Schmerz zu erkennen, der bald im rechten, bald im linken Knie empfunden wurde. Als der Kranke 10 Tage von der Tinctur eingenommen hatte, bemerkte er nahe am Hintern einen einer Erbse großen bläulichen Knoten, von welchem man, so wie von andern Hämorrhoidalzufällen, vorher keine Spur bemerkt hatte. Nachdem die Arzney über drey Wochen fortgebraucht worden war, doch so, daß einen oder den andern Tag, das Einnehmen derselben oft vernachlässiget wurde, sahe man zwar die Geschwulst augenscheinlich abnehmen, doch dauerten die Beschwerden derselben, ob sie gleich unschmerzhaft war, nämlich die Empfindung einer Spannung und Schwere, und die Zurückhaltung des Stuhlgangs, noch fort.

Da aber der Knoten am Mastdarm noch blieb, und hin und her ziehende Bichtsmerzen große

große Beschwerde verursachten, beschloß ich den 17ten April, Blutigel an den After zu setzen, und statt der Spießglanztinktur des Guajakgummi zu gebrauchen. Unter mehreren Blutigeln, an denen damals ein Mangel war, blieb nur einer an dem Knoten sitzen, aber mit einem solchen Erfolge, daß nach angebrachten Dämpfen von warmen Wasser, das Blut mit einer bemerkbaren Schwäche des Kranken, noch anderthalb Stunden nachher heraustropfte. Das Guajakgummi verordnete ich entweder in Pillen, aus $\frac{1}{2}$ Unze dieses Gummi, und 1 Quente unranziger Alicantenseife (Sapo Aloniensis, vulgo Alicanti- nus) mit Süßholzpulver gut subigirt (damit sie in der Schachtel nicht zusammenkleben möchten) zu 10 zwey Gran schweren Pillen, des Morgens, und eben so viel des Abends zu nehmen; oder in Mixtur, aus einem Lothe Guajakgummi, einer Quente Arabischen Gummi, oder einer hinlänglichen Quantität des Gelben vom En, fünf Unzen Petersilienwassers, einer Quente Alicantenseife, und einer halben Unze Frauenhaarsyrup, zu zwey Eßlöffel voll in den angezeigten Terminen, zu gebrauchen. Bey diesen Gaben, erfolgte dem Zwecke gemäß, eine zwey bis dreymalige Leibesöffnung. Das Guajakgummi löset sich zwar besser im Gelben vom En, als im Arabischen Gummi auf, allein der Geschmack ist auch weit unangenehmer, daher denn auch dem Kranken die Pillenform besser gefiel, und ich de-

ren Gebrauch abwechselnd mit der Mixtur zuließ. Doch wurde der Leib von den Pillen nicht so gut eröffnet. Obgleich der Kranke bey dem Gebrauche des Guajackgummis viel trank, so verhütete doch dieses nicht, daß, bey der eingetretenen heißern Witterung, der Körper desselben nicht auf eine unangenehme Art hätte erhitzt werden sollen, woher denn das Blut nach dem Kopfe getrieben, Beängstigungen empfunden, und die nächtliche Ruhe gestört wurde. Der Magen fing auch bey dem verlängerten Gebrauche zu leiden an. Ich beschloß daher einige Zeit mit diesem Mittel inne zu halten. Kaum hatte aber der Kranke den Gebrauch drey Tage unterlassen, als auch sogleich das Stechen und Klopfen innerhalb des Afters, und ein weißlicher dünner Ausfluß aus der Harnröhre, wieder zurück kehrten, was zwar in diesem Zeitraume nicht gänzlich aufgehört hatte, aber mehr durchs Zusammendrücken der Eichel erhalten werden konnte, als von selbst herausfloß. Doch konnte man gewiß auch einen Theil der Schuld einem gehabten Aerger bemessen, wozu oft Gelegenheit da war. Ich ließ sogleich acht Blutigel, die ich von einem andern Orte her erhalten hatte, ansetzen, welche nicht allein in einer halben Stunde begierig Blut einsogen, sondern auch nach ihrem Abfallen ein zwenstündiges Bluten unterhielten, durch welchen Verlust der Kranke keine geringe Mattigkeit empfand. Darauf kehrte er zum Gebrauche des Guajack-

Guajakgummis, und der Spieglanztinctur zurück, und er hatte nach einem zwölfwöchigen fortgesetzten Gebrauche $2\frac{1}{2}$ Unze jener Tinctur, und beynähe 4 Unzen Guajakharz in Verbindung mit der Seife verzehret.

Ohne Zweifel würde es von größerem Nutzen gewesen seyn, wenn man diese Curart noch länger hätte fortsetzen, und nach einiger Zeit wieder erneuen können, um den Gichtstoff überall auszuführen; allein die Verdauungskräfte waren dadurch schon sehr geschwächt, so daß ich ihnen mit einem bitterm Elixier zu Hülfe kommen mußte. Und da nichts von den alten Beschwerden mehr da war, als eine oft mit Zucken verbundene Röthe um die Harnröhrenöffnung herum, ein des Morgens früh aus dieser Oeffnung hervorkommendes weißes Tröpfchen, und einige im Horne herum schwimmende Häutchen und Fäden, so hörte ich mit dem Arzneygebrauche auf.

Wohrscheinlich wurde die Wirksamkeit der Arzneymittel, durch die sehr heiße Jahreszeit begünstigt, in welcher die Hitze mehrere Tage hindurch auf 80 ja auf 94 Grad Fahrenheit stieg, der Kranke schwißte deswegen auch außerordentlich. Ein Theil der Gichtmaterie schien auch im Verlaufe der Krankheit durch einen critischen Harn ausgeführt worden zu seyn; denn er war oft jumentös, dick, übelriechend, des durch Guajakgummi unterhaltenen weichen Leibes nicht ein
Mahl

Mahl zu gedenken. Der Kranke bemerkte zwar gegen den Herbst, und in dem darauf folgenden Winter einige neue Anfälle von der herumirrenden Gicht, so wie sich auch das Jahr darauf, und auch bis jetzt bisweilen einige geringere Spuren davon zeigen, allein von dem schleimichten Ausflusse, blieb er gänzlich frey, außer daß er noch hernach einige zarte Fäden im Harnе sahе.

Den tödlichen Krebs der Prostata zu verhüten, was frenlich der Hauptendzweck bey der Heilung war, dieß glückte mir unter göttlichem Beystande ganz. Ueber dieses hat der Kranke hernach eine weit seltenere und geringere Empfindung von seinen Gichtbeschwerden gehabt.

Ich halte es nicht für nöthig, über diese Krankheitsgeschichte noch vieles zu sagen. Allein es erhellet denn doch daraus, daß das beschriebene Uebel an den Zeugungstheilen gichtischen Ursprungs war, wozu eine Neigung zu Hämorrhoiden vieles bestrug. Denn was die Gichtmaterie betrifft, so hat sich diese theils vor, theils während, theils auch nach dem Verlaufe des Uebels gezeigt. Sie afficirte aber den Kranken weit geringer, nachdem sie sich auf die Geburtstheile abgesetzt hatte, und durch die Kunst hernach getilgt war. Dessen Frau blieb dabey immer gesund. Eine doppelte Ursach lag vielleicht zum Grunde, welche die Gichtmaterie nach dem afficirten Orte hinleitete; nämlich der Benschlaf nach

nach einer langen Enthaltſamkeit, und der weiſſe, obgleich geringe Fluß der Frau. Sie griff aber den Kranken mit einer ſolchen Heftigkeit an, daß ſie den größten Qualen, welche mit einem veneriſchen Tripper verbunden ſind, nichts nachgab; ſie erſtreckte ſich nicht bloß bis hinter die Eichel, ſondern ſie zog auch ſogar die Proſtata mit in Verbindung, und bewirkte vier offenbare Fieberanfälle *b*). — Die Verſchiedenheit der Farbe des Harnröhrenſchleims, welche man bey veneriſchen Krankheiten dieſer Art immer wahrnimmt, iſt ſowohl dem Schleime der Naſe, als auch dem der Lungen gemein. Im letztern Falle habe ich ihn oft beim Auswurfe von einer grünen Farbe geſehen, doch ſo daß man daraus auf keine ſinguläre Bösartigkeit in ſolchen Zufällen ſchließen kann. Ferner bemerkte ich bey meinem Kranken, daß der Schleim, ob er gleich im Anfange weiß war, getrocknet eine grüne Farbe annahm. — Daß mir die Entſtehung der Fäden und Häutchen im Harne ſehr dunkel war, muß ich bekennen. Sollten dieſe wohl in der Harnblaſe ihren Urfprung genommen? oder ſich von dem in der Harnröhre zurück gebliebenem Schleime, und einer durch die Geſchwulſt der Proſtata bewirkten Zuſammendrückung der Harnröhre gebildet haben,

b) Dieſe wurden wohl größtentheils durch einen wiederholten Abſaß des Gichtſtoffs auf die Zeugungstheile, und den dadurch bewirkten topiſchen Entzündungsreiz veranlaßt. U. d. U.

ben, wodurch jener an den Seiten derselben erzeugt, und hernach durch den von hinten kommenden Harn los gespült worden ist? Daß sie durch die Ausführungsgänge der Prostata, in die Harnröhre gebracht seyn sollten, ist kaum glaublich. Auch habe ich vermittelst des Durchsehens des Harns wahrgenommen, daß sie weder schleimichter Natur, noch auch Abschabsel einer durch die Schärfe angefressenen innern Haut der Harnröhre sind; denn sie ließen sich in eine eiterartige Materie zusammenreiben und auflösen. Aehnliche schleimichte Fäden hat man bey den schleimichten Blasenhämmorrhoiden wahrgenommen c). Ich wundere mich daß diejenigen Schriftsteller, die besonders über den venerischen Tripper geschrieben haben, und woben sie doch bisweilen vorkommen, kaum derselben erwähnen. Der Schmerz in beiden Weichen und Testikeln, so wie auch der auf der äußern Oberfläche des Schenkels mit einer Geschwulst der Drüse derselben Weiche, war nur consensualisch. Daß sich das Schwerharnen, welches schon aufzuhören schien, wieder erneuerte, dieß kann man wohl der geschwollenen Prostata bemessen, welche nämlich durch ihren Druck dem Harn den Weg

c) Beym Friedrich Hoffmann (Op. omn. phys. med. T. 1. Caf. 88. in den Consult. et respons. med. S. 277.) wird die angefressene, und excoriirte innere Haut, als eine Ursache davon mit Unrecht angegeben.

Weg versperrte d). Welche Gefahr die Verstopfung dieser Drüse mit sich führt, kann man theils aus ihrem einfachen Baue, da sie aus einer zähen, verdickten, ja aus einer scirrhösen Fleischmasse besteht, theils aus dem Ausgange, wofern eine vorhergegangene Entzündung nicht früh genug zertheilt wird, wahrnehmen. Namentlich sind dann oft Geschwüre, Fistelgänge, scirrhöse Verhärtungen, Schwämme, der Krebs, die Folge davon. Sehr selten geht das Uebel in den Brand über. Die Gestalt der oben beschriebenen gegen die Blase zu breiter werdenden Geschwulst, kommt mit der natürlichen Gestalt der Prostata vollkommen überein; man fand sie daher

d) Von dieser Ursache der Harnstrenge verdienen die Fälle, welche uns Sabre (Nouvelles Observ. sur les maladies veneriennes S. 20. u. f. f.) aufgezeichnet hat, nachgelesen zu werden. Dieses Uebel entsteht beim Tripper anfangs von einer Entzündung der Harnröhre, und später von einer Erschlaffung der innern Häute derselben, woben Bougies gute Hülfe leisten; denn die Entstehung der Tuberkeln und Carunkeln ist etwas seltenes. (Siehe auch Morgagni de sed. et caus. morb. Epist. 41. Act. 13. 14.)

Sehr viel practisch Wichtiges über die Ursachen des Schwerharnens und der Harnverhaltung, hat uns neuerlich Desault in seinem Journal de Chirurgie T. I. und II. geliefert, wovon man einen könnigen Auszug in Richers chir. Bibl. 11 B. 1 u. 2 St. findet.

daher vermittelst des untersuchenden Fingers an ihrem obern Theile breiter.

Was die Heilung betrifft, so mußte ich auf einen doppelten Zeitraum Rücksicht nehmen: nämlich auf den der entzündeten Harnröhre, und der nahe liegenden Prostata, und auf den der Verhärtung dieser Drüse.

Ich konnte deswegen Anfangs keine andere Mittel anwenden, als solche, die bey dem venerischen Tripper von Nutzen sind, nämlich bey einer strengen Lebensordnung durch wässerichte gelinde einhüllende Getränke die reizende Schärfe zu verdünnen, abzustumpfen, durch den Harn auszuführen e), und bey einer offenern Entzündung, dieselbe außer den angeführten Getränken,

- e) Girtanner ist sehr gegen das häufige Trinken bey dem Tripper. Er glaubt es werde durch die vermehrte Absonderung des Urins, die Action des entzündeten Theils vermehrt. Allein den Einwurf abgerechnet, daß die Absonderung des Harns, in den Nieren, die hier nicht entzündet sind, vor sich geht, wird es jedem Practiker aus Erfahrung bekannt seyn, daß der Harnabfluß desto schmerzhafter ist, je saturirter der Urin gelassen wird; und daß der Genuß eines mäßig schleimichten Getränkes, den Harn verdünnt, und bey dem Abgange weniger schmerzhaft macht. Deswegen brennt der Urin des Morgens immer mehr, wenn der Kranke die Nacht nicht getrunken hat.
H. d. U.

ken, durch Aderlassen, Säuren, kleinere Gaben von Kampher und Salpeter, und äußere erweichende und zertheilende Umschläge zu vermindern. Als ordinäres Getränk habe ich zur Minderung des Brennens nichts wirksamer, als einen Hanssamem Aufguß gefunden (dieser ist von milchweisser Farbe, und hat auf der Oberfläche schwimmende Fettkügelchen), indem er außer dem öhlichten und schleimichten Gehalte, auch betäubende und schmerzstillende Kräfte besitzt; nur mißfällt er dem Gaumen gar zu sehr. Der Salpeter und die durch den Mund genommenen Abführungsmittel wirkten, wenn sie gleich gelinde waren, nicht ohne Vermehrung des Reizes; öhlichte Mixturen verminderten ihn aber auf eine heilsame Weise.

Nach wahrgenommener Verhärtung der Prostata, mußte ich nicht allein in Absicht der Zertheilung dieser Geschwulst von der gewöhnlichen Methode abweichen, sondern auch auf den gichtischen Ursprung derselben Rücksicht nehmen. Da keine Wirkung vom Schirlinge erfolgte, blieb ich nicht lange dabei stehen, weil selbst Clerik unter den Lobeserhebungen gesteht, daß er oft nichts leiste, wie dieß auch Whitt f), von ihm bemerkt hat. Blutigel applicirte ich, dem Lobe gemäß,

f) Essays and Observ. phys. et lit. Vol. 3.
S. 469.

gemäß, welches Morgagni denselben bey dergleichen Geschwulsten der Prostata ertheilt, ob hier gleich die wenigen Zeichen von verborgen liegenden Hämorrhoiden fehlten. Auf die Ehedensche Spießglanztinctur, setzte ich aber das größte Vertrauen, nachdem ich vorher die Bemerkungen und Erfahrungen gelesen, welche dieser würdige Greis über die Wirksamkeit derselben bey verstopften innerlichen und äußerlichen Drüsen, und bey Gichtschmerzen dem Publicum mitgetheilt hatte. Dieses bewog mich auch, daß ich demselben in einem Briefe, den damahls meiner Behandlung unterworfenen Fall vorlegte, worauf er in einem Schreiben an mich theils mein Urtheil von dem Ursprunge und der Heilmethode dieser Krankheit bestätigte, theils mir eine Unze Spießglanztinctur von seiner eigenhändigen Zubereitung, nebst einer genauen Auseinandersetzung einiger ähnlicher ihm vorgekommener Fälle, übersandte, wovon ich weiter unten reden werde. Seine Tinctur war sehr von derjenigen, welche auf unserer Unversitätsapothek verkauft wird, und die ich vorher angewandt hatte, verschieden; jene war nämlich von dunkler Farbe, hatte einen seifenhaft salzigen Geschmack, und verursachte im Munde oder Schlunde, keine brennende Empfindung wie diese, so daß man kaum eine Spur von dem Geschmacke des Alcohols wahrnahm. Diejenige welche ich nach dem Verzehren der ersten Quantität, aus besagter Apothek anwandte,

kam

kam für diejenigen schon näher welche ich von Berlin erhalten hatte. Ich will hier nicht untersuchen, ob diese Tinctur, worüber man in den letztern Jahren gestritten hat, wirklich regulinische Spießglanztheile enthält, oder nicht, was mir doch wahrscheinlich zu seyn scheint; wenigstens hat sie mehr geleistet, als man von derjenigen erwarten kann, die aus einer Auflösung der geblätternen Weinsteinerde in Weingeist besteht g). Die in den spätern Jahren erforschte Wirksamkeit des Guajakharzes wider die Gicht bewog mich dasselbe mit jener zu verbinden. Statt der Mandelbalse, womit Lhedeh^h) dieses Gummi zu vermischen pflegt, setzte ich Alicantenseife hinzu, weil jene hier nicht vorrätzig war.



§ 2

§. 16.

g) Nach Göttings (verbesserte pharm. Operat. S. 222.) Gmelins (Crells Annalen Jahrg. 84. B. 1. S. 101.) und Heyers (Beitrag zu den chem. Annalen B. 1. S. 67.) sehr genau angestellten Versuchen, ist diese Tinctur weiter nichts, als eine Auflösung der Weinsteinblättererde im Weingeiste. Dem sehr geringen Spießglanzantheil, welchen es vielleicht enthält, sind sicher die Kräfte die es dem Verf. geleistet haben soll, nicht beizumessen. Wahrscheinlich hat das Guajakharz zur Ausführung des gichtischen Zunders, zur Zertheilung der davon abhängenden Geschwulst der Prostata, das meiste beigetragen! U. d. U.

h) U. a. D. S. 204.

§. 16.

Ich will dieser Erzählung noch einige andere von eben derselben Krankheitsgattung beyfügen, damit daraus desto gewisser einleuchten möge, daß ich in der oben vorgetragenen allgemeinen Krankheitsgeschichte das wahre Bild der Natur selbst, und kein durch Lebhaftigkeit der Einbildungskraft erfonnenes Gemählde niedergeschrieben habe. Ich werde aber hier nicht bloß diejenigen Schriftsteller anführen, welche durch den einfachen Ausspruch, als haben sie einen gichtischen Tripper gesehen, die Sache belegen, sondern bey einer so wichtigen und seltenen Krankheit, die von jeher beobachteten Fälle aussuchen, damit die Treue der Erzählung außer Zweifel gesetzt werde.

Der schätzungswürdige Theden versicherte mir in seinen Briefen, daß ihm sieben oder acht ähnliche Fälle, wie derjenige sey, welchen ich ihm beschrieben, und den ich oben angeführt habe, vorgekommen seyen. Von diesen haben drey, obgleich die erfahrensten Aerzte dazu gezogen worden wären, einen unglücklichen Ausgang gehabt, indem dieses veraltete Uebel der Prostata in den Krebs übergegangen sey, der sich auch auf den Mastdarm, und das Mittelfleisch verbreitet habe. Die übrigen seyen gesund geworden, ob gleich bey zweyen ein schleimichter Ausfluß aus der Harnröhre zurück geblieben wäre, welchen er aber für schleimichte Blasenhämmorrhoiden, wozu sich
eine

eine rheumatische oder Gichtmaterie gefället, gehalten habe. Er setzte noch hinzu, daß die oben von mir angeführten Mittel, hier die größten Dienste geleistet haben.

§. 16.

Die übrigen nachfolgenden Beispiele, wovon ich die Hauptsache hier erzählen werde, begreifen dieses Uebel, wenn es in einem geringern Grade, und zwar an dem bestimmten Orte, beschwerlich gewesen war.

So erzählt mein Bruder Adolph Murray (Prof der Medicin zu Upsala) daß dem Pariser Arzte Herrensvandt, ein gichtischer Mann vorgekommen sey, welcher bey einem bössartigen Fieber, einen gelblich grünen mit etwas schwarz gemischten, nicht venerischen, noch auch mit Harnstrenge verbundenen Ausfluß aus der Harnröhre gehabt habe, der aber denn doch endlich nach gehobenem Fieber, ohne nachfolgende Beschwerden, aufgehört habe.

Ein anderer Kranker der zuweilen mit Leidenweh, und verschiedenen Gichtzufällen behaftet war, bekam einen geringen unterweilen zurückkehrenden Ausfluß aus der Harnröhre, mit einem Schmerze in der linken Weiche, der sich auch auf den Testikel derselben Seite ausdehnte i). Derselbe treue Schriftsteller Whytt, welcher den

E 3

vorher.

i) Whytt in seinen Works S. 556. und in seinen Essays et Observ. phys. et lit. Vol. 3. S. 458.

vorhergehenden Fall aufgezeichnet hat, bemerkt, daß die Gicht bald durch ein Schwerharnen, bald durch ein beschwerliches Zucken am Hodensacke ihre Unregelmäßigkeit gezeigt habe. Bey dreymen Kranken war aus eben derselben Ursach ein heftiger Schmerz in den Testikeln entstanden, wobey dieselben, besonders bey einem, sehr aufgeschwollen waren. Beide Zufälle verschwanden, nachdem sich die Gichtmaterie nach den Füßen abgesetzt hatte.

Eine unverheirathete Frau *k*), welche sonst mit einem mäßigen weissen Flusse behaftet war, betrieb ihre geschwollene und schmerzhafteste Fußzähe mit Weingeist, worauf sich die Gichtmaterie auf den Rücken warf, und da sie hier wieder sehr ungeschickt Weingeist einrieb, außer Uebelkeit, Erbrechen, Schmerzen im Unterleibe, eine hartnäckige Harnstrenge, abwechselnd mit den vorhin angezeigten Beschwerden bekam, welche endlich allein fortbauerte, bis man die Gichtmaterie nach den Knien gelockt hatte; denn man war durch keine Kunst vermögend, sie nach den Fußzähen zu leiten.

Eine andere unverheirathete Frau, befand sich bisweilen unter andern übeln Zeichen, der sich nach innen gezogenen unregelmäßigen Gicht, an einer Harnstrenge sehr übel, bey deren Gegenwart

k) Clerc in seinen Essays et Observ. phys. et lit. Vol. 3. S. 468.

genwart sie aber von den übrigen Beschwerden, wo nicht gänzlich befreuet, doch gelinder afficirt war l);

Es litt eine andere Frau einige Jahre hindurch an geringen Anfällen des Podagras, welche sie durch das Hineintauchen der Fußgähe in kaltes Wasser zu vertreiben pflegte. Endlich büßte sie die Strafe ihrer Unvorsichtigkeit mit Krämpfen und andern Beschwerden des Magens, und einer dazu getretenen gelinden Harnstrenge. Sie war ebenfalls auch, mit dem weissen Flusse befaßt m).

Ein gewisser Mann der einen gichtischen Vater gehabt hatte n), zog sich durch eine Erkältung Krämpfe in den Gedärmen, und eine mehrere Jahre fortwährende Beschwerde beim Harnlassen zu, welche aber mit keinen Schmerzen verbunden war, und wobey der Schirling Hülfe leistete.

Näher zu dem von mir bemerkten Falle, gehört vor allen den angeführten, jener eines Mannes o), welcher nach verschiedenen Magenbeschwerden, und geringen Anfällen des Podagras, indem jene früher aufgehört hatten, mit einem copiosen Tripperausflusse, wobey ein vielsarbiger

§ 4

nicht

l) N. a. D. S. 433.

m) N. a. D.

n) N. a. D. S. 434.

o) N. a. D. S. 438.

nicht dicker Schleim, ausgeführt, befallen wurde p). Nach zehn bis vierzehn Tagen war er zwar wieder gesund: allein es folgte entweder nach einem Ritte, oder aus einer gichtischen Ursache, eine außerordentliche Geschwulst und Entzündung des Testikels, wovon er ohne Quecksilbermittel befreuet wurde q).

Deselben

p) Im Journal de medecine T. 74. Jahrg. 1788. M. März erzählt De Plaigne einen Fall von einem Kranken, dessen Familie gichtisch war, und der auch selbst gichtische Zufälle, unter andern das Podagra gehabt hatte. Bey einem Anfälle desselben verschwand, ohne irgend eine Veranlassung der Schmerz in der Fußzähe plöylich, und unmittelbar hinterdrein, folgte ein mit allen gewöhnlichen venerischen Zufällen verbundener Tripperausfluß. Ungachtet der Kranke dem hinzu gerufenen Arzte versicherte; daß er sich in keiner Rücksicht einen Vorwurf in Absicht eines unreinen Beschlafes zu machen habe, bestand doch dieser darauf, daß die Quecksilbersalbe (!) eingerieben werden müsse. Schon bey der dritten Friction verschwand der Tripper plöylich, das Podagra stellte sich wieder ein, und vertief auf die gewöhnliche Weise. U. d. U.

q) Zu Anfange dieses Jahres hatte ich einen Kranken von mittlern Jahren in der Cur, der mit einem chronischen sehr schmerzhaften Hüftweh, was sich nach gerade bey ihm auf einer Reise aus einem wärmern Klima in ein kälteres, ohne den geringsten Verdacht eines venerischen Zunders angesponnen hatte, behaftet war, und
welchen

Desselben Ursprunges war jene stinkende Jauche, welche bey einem gewissen keusch lebenden Manne *) öfters einige Jahre hindurch mit einem beschwerlichen Jucken, und einer Entzündung der Vorhaut, aus den so genannten glandulis sebaceis ausschwißte, nachdem er sich durch

E 5

Ertäl-

welchen ich durch die Anwendung des Eisenbutertracts und Kamphers, in Verbindung lauer Schwefelbäder, in einigen Wochen von diesen Beschwerden befreiete. Wie ich am sichersten zu seyn glaubte, entstand plößlich eine beträchtliche bey'm Angriff ziemlich gespannte, doch aber nicht sehr schmerzhaftes Geschwulst des linken Testikels, der Nebenhode und des Samenstranges. Durch äußere zertheilende Mittel, das Einreiben der flüchtigen Salbe, das Tragen eines Suspensoriums aus feiner Wachleinwand, und das nochmalige Ueberlegen eines aus Ammoniakgummi und Essig durchs Einkochen bereiteten Pflasters, war ich bald im Stande, diese von einem Absatze des rheumatischen Stoffes abhängende Geschwulst, größtentheils zu heben. Allein so wie die Geschwulst kleiner wurde, fanden sich auch gar bald wieder Schmerzen in der Lendengegend ein, die sich aber bey dem lentescirenden Zustande des Kranken durch die Anwendung der Rinde, in Verbindung des rehen Spießglanzes mit einem Bittersüßstengelaufquß verbunden, bey der Rückkehr zu einer nährenden stärkenden Diät, nach und nach verloren. U. d. U.

*) Pouteau in den Oeuvres posthum. T. I. S. 357. S. 360.

Erfältung der Brust einen Rheumatismus, und auf einige Zeit eine Lähmung in den Schenkeln zugezogen hatte.

Ein ähnliches Uebel an den Zeugungstheilen, hatte sich ein gewisser Mann zugezogen, nachdem er mit seiner liebenswürdigen und gewiß von allem Verdacht freyen Gemahlinn, nach einer auf etliche Monath unternommenen Reise, den Bey-schlaf vollzogen hatte. Vorher hatte er einige gelinde Hüftschmerzen empfunden, welche nach Erscheinung des Ausflusses lange nicht bemerkt wurden, bis sie sich auf die Brust geworfen hatten s).

Bei einem gewissen Kaufmanne t) hatte sich, außer einem öfters zurück kehrenden Ausflusse, wegen Schärfe der Materie, die innere Membran der Vorhaut excoriirt, und diese drohete eine Phymosis. Nachdem er Wittwer geworden war, verschwand dieser falsche Tripper, und es erfolgte statt dessen ein flechtenartiger Ausschlag, und eine Geschwulst, und Schmerzen im Schlunde u).

s) N. a. D. S. 361.

t) N. a. D. S. 363.

u) Es sey mir erlaubt, hier noch kürzlich eines merkwürdigen Falles zu erwähnen, welchen ich erst nach dem Abdrucke der ersten Bogen dieser Schrift, zu beobachten Gelegenheit hatte, ihn daher nicht unter der gehörigen Rubrik einschalten konnte. Ein junger unverheiratheter Mann von 36 Jahren der zwar unterschiedlich

lich venerische Debauchen begangen, aber sich nie mit liederlichen inficirten Weibebildern abgegeben hatte, und bey welchem ich auch weder vorher, noch auch jetzt, nicht die geringste Spur eines venerischen Zunders wahrnahm, bekam in der Mitte des März ein unterweilen mit Blut gemischten Abgang eines weißlichen zähen Schleimes aus der Harnöhre, der mir im vordern Theile derselben hinter der Eichel, aus einem durchs Gefühl bemerklichen Knoten, dem brennenden Schmerze nach, welchen der Kranke daselbst während dem Urinlassen empfand, seinen Ursprung zu nehmen schien. Weil ich Anfangs nicht wußte, was ich daraus machen sollte, der Kranke, dessen Zutrauen ich besaß, mir es heilig betheuerte, daß er seit einem Jahre kein Frauenzimmer berührt habe; ließ ich bloß erweichende Umschläge auf die Schamgegend machen, innerlich Mandelmilch reichen, und öftere Klystiere herbringen. Acht Tage nach dem Eintritte dieses sehr sparsamen Ausflusses, stellte sich ein öfterer Drang zum Harulassen ein, so daß der Kranke bennabe alle fünf Minuten Urinlassen mußte, wobey aber, unter einem sehr brennenden Gefühl, an der bemerkten Stelle der Harnöhre, nur einige wenige Tropfen, zu Zeiten mit Schleim gemischt, folgten. Weil der Kranke dabey einen etwas schnellen feberhaften Puls hatte, der Appetit zum Essen sich verlor, Spannungen in der Gegend der Harnblase sich einfanden, ließ ich Potio Riverii nehmen, dabey aber Mandelmilch, erweichende Umschläge und dergleichen Klystiere fortsetzen. Nichts war vermindgend das rastlose öftere Urinlassen zu verhindern. Gegen den

dritten

dritten Tag folgte bey einem unaufhörlichen Drängen gar kein Urin mehr; die Harnblase schwoll sehr stark über die Schambeme in die Höhe, es fanden sich Schmerzen in dieser Gegend ein, der Puls wurde klein, geschwind, härlich, und der Kranke im höchsten Grade beängstigt. Der verschiedentlich und mit Vorsicht eingebrachte Catheter gelangte ohne Schmerz und Hinderniß, bis zum Blasenbalse, (als ein Beweis daß weder in der Harnröhre noch auch in der Prostata der Grund der Verhaltung des Urins lag); allein man war nicht im Staude ihn durch denselben in die Urinblase selbst zu bringen. Nach jedesmahligem Herausziehen ging etwas reines Blut ab. Weil ich Entzündung fürchtete, ließ ich sogleich acht Unzen Blut ab, ließ auch hinterdrein mehrere Blutigel, theils ans Perinäum, theils an die Schenkel setzen. Mit öblichten Embrocationen, dergleichen Klystieren, wurde beständig fortgefahre. Innerlich gab ich bey dem so sichtbaren kramphhaften inflammatorischen Zustande eine Mischung aus Leindhl, Citronensaft und mehreren Granen Rohnsaft, so daß der Kranke beynah alle 2 Stunden einen Gran von letztern nahm. Durch lauwarme Halbbäder suchte ich die Wirkung jener Mittel zu unterstützen. Nach einer beynah zwölfstündigen strengen Anwendung dieser Mittel, folgte endlich der Urin, aber nur tropfenweise, beynah alle Secunden, immer aber mit dem Abgange eines weißlichen Schleimes verbunden. Ungeachtet dem Kranken sehr viele Klystiere beygebracht worden waren, er auch gewiß vier Loth Leindhl verschluckt hatte, wollte doch, wahrscheinlich wegen der Anschwellung

der

der Harnblase, kein eigentlicher Stuhlgang folgen. Endlich trat den zweiten Tag nach dem erfolgten Abgange des Harns, nach einem vorhergegangenen starken Froste, und einer darauf folgenden Hitze, eine so starke Diarrhoe ein, daß der Kranke zuletzt nicht mehr außer Bett seyn konnte. Ein sehr stinkender breiiger durchaus schwärzlich grünlicher Koth mit vielem Schleim gemischt wurde dabey in Begleitung einer Menge übelriechender Winde, ausgeführt. Dieser Durchlauf dauerte nebst dem Fieber, öftern Phantasien die ganze Nacht hindurch fort. Gegen Morgen cessirte er unter einem allgemeinen Schweiß, und dem gänzlichen Nachlasse des Fiebers. Weil ich noch immer schadhafte Stoff vermuthete, ließ ich die bey diesem Affect verordnete Mischung aus Cremor Tartari und Tamarindenmark fortnehmen, und dabey Buttermilch trinken. Noch viel übelriechender Koth wurde dadurch abgeführt. Der Harn fing nun an, Anfangs mehrere Minuten, zuletzt mehrere Stunden anzuhalten, da er vorher bennah unwillkürlich abgesehen war. Zugleich kehrte der Appetit zurück. Weil die Harnblasengegend noch immer gespannt war, noch immer viel Blähungen abgingen, auch noch einiger Schleim durch den Stuhlgang folgte, ließ ich den Kranken noch einige Zeit mit einer Mischung aus Crem. tart. solub. mit extr. taraxaci und der Buttermilch fortfahren. Alle Spannung minderte sich nun, der Kranke konnte den Harn nun einen halben Tag und noch länger halten, und der sich in dem Urin bisher immer ansehende Schleim wurde weniger. Jetzt befindet er sich bey fortgesetztem Gebrauche dieser Mittel recht wohl.

Gallichte

Gallichte Schärpen waren hier sichtbar die veranlassende Ursache dieses Affects, wozu dem Infarcten, Hämorrhoidal-anomalie, davon abhängende Congestionen nach den Zeugungstheilen beygetragen haben mochten. Wenigstens war der Krauke lange vor Entstehung seines Uebels öfters von hypochondrischen Beängstigungen geplagt worden, hatte ein eingefallenes blaßes Gesicht, klagte sehr oft über Spannungen im Unterleibe. Acht und mehrere Tage vor dem Zusalle hatte er viel Verdrießlichkeiten gehabt. Merkwürdig war es, daß der Kranke zuerst im vordern Theile der Harnröhre Beschwerden empfand, und daß aus einem hinter der Eichel liegenden, und durchs Gefühl zu unterscheidenden Knoten der oft mit etwas Blut gemischte Schleim seinen Ursprung nahm. Wie eine gänzliche Verhaltung des Harns erfolgte, bemerkte ich diesen Knoten nicht mehr, der Sphincter der Harnblase schien da afficirt zu seyn. A. d. U.

